

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpf., bei Lieferung frei Haus 50 Rpf. Postbezug monatlich 2.80 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachschläge bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 8 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konturs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachschuß hinfällig. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und G. B. Föhrster's Erben. Verantwortlich für Dertliches u. Sächsisches, Unterhaltungsstell. Sport u. Anzeigenteil Walter Hoffmann, Pulsnitz, für Politik und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. A. IV.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Hitler-Str. 4. Fernruf 518 u. 550.

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramenz des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 124

Freitag, den 29. Mai 1936

88. Jahrgang

Der Führer in Kiel Einschiffung auf dem Panzerschiff „Admiral Graf Spee“

Die großen Feierlichkeiten aus Anlaß der am Sonnabend in Laboe erfolgenden Einweihung des Marine-Chrenmals haben ihren Auftakt genommen. Am Donnerstagsvormittag traf der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler auf dem Kieler Hauptbahnhof ein. Nach einer Fahrt durch den Hafen, vorbei an den paradierenden Kriegsschiffen, begab sich der Führer an Bord des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“, das kurz darauf mit drei Torpedobootsflottillen in See ging.

Die weite Halle des Kieler Hauptbahnhofes hatte anläßlich des Besuchs des Führers ihre Alltagsnüchternheit mit einem feierlichen Gewande von reichem Flaggenschmuck und Grünsmuck vertauscht. Die Kunde vom Eintreffen des Führers hatte ein wogendes Meer von Menschen im Nu zum Bahnhof gezaubert.

In Begleitung des Führers befanden sich im Zuge Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsleiter A. Mann, der Reichspressesekretär der NSDAP, Dr. Dietrich, der bayerische Staatsminister Gauleiter Wagner, Obergruppenführer Brüderer, Brigadeführer Schaub und Oberstleutnant Hoffbach; SS-Obergruppenführer Dietrich war bereits vorher in Kiel eingetroffen.

Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg und der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, begrüßten den Führer bei seiner Ankunft am Zuge. Auf dem von Spalierbildenden SS-Männern umsäumten Bahnsteig waren zum Empfang erschienen: der Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß, der kommandierende Admiral der Marinestation der Ostsee, Admiral Albrecht, der Befehlshaber im Luftkreis VI, Generalleutnant Zander, und der stellvertretende Gauleiter Schleswig-Holstein, Sieh.

Als der Führer zur Bahnhofsvorhalle schreitet, braust ihm ein Jubelsturm der begeisterten Volksgenossen, die aufmerksam den Vorgängen auf dem Bahnsteig gefolgt sind, entgegen. Die Heilrufe pflanzen sich wie eine Welle in den vor dem Bahnhofgebäude wartenden Tausenden fort.

21 Schuß Ehrensalut

Der Führer schreitet die große Freitreppe des nach der Hafenseite zu gelegenen Bahnhofsportals hinab. Der Präzisionsmarsch erklingt. Die Ehrenkompagnie der Kriegsmarine steht mit präsentem Gewehr mustergültig in Reich und Glied. Mit Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg und Generaladmiral Raeder schreitet der Führer die Front ab. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied klingen auf.

Zimmer neu brausen die Heil-Rufe über den Platz. Langsam schreitet der Führer zur Bahnhofsbahnsteig, wo eine neue Jubelwelle vom gegenüberliegenden Hafenseite herüberklingt, auf dem die großen Werkanlagen liegen. Dort stehen die Männer im Arbeitsittel, um ihrem Führer zu huldigen. Der Führer betritt ein Chefboot der Kriegsmarine, in das der Reichskriegsminister und der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine ebenfalls einsteigen. In diesem Augenblick dröhnen 21 Schuß Salut über das Wasser.

Die Begeisterung der Bevölkerung ist grenzenlos. Mit einem Schlag hat sich das beschauliche ruhige Bild des Hindenburguferes mit seiner prächtigen Promenade geändert. Dort herrscht jetzt ein beängstigendes Schieben und Drängen, da alle das vorübergleitende Boot des Führers sehen wollen. Trotzdem fällt kein böses Wort. Auf allen Gesichtern strahlt nichts als Freude. Die Jugend steht in der Menschenmauer an erster Stelle. Pimpfe mit Landsturmtrummeln und Fanfaren, Hitler-Jugend, als Abschluß die Menschenmauer auf der Höhe von „Bellevue“, eine Abordnung der Hamburger SS-Verfügungstruppen in Stahlhelm und Feldmarschmäziger Ausrüstung.

Fahrt durch den Kieler Hafen

Auf dem Wasser bietet sich, soweit das Auge schweift, ein erhebender Anblick: Das Boot des Führers passiert die an der Boje liegenden Kriegsschiffe, auf welchen die Ehrenwachen und Musikkapellen angetreten sind und der Flaggenschmuck durch die Vielheit der Farben feierlich stimmt.

Besonders Interesse erweckt das Segelschulschiff „Gorch Fock“ der Kriegsmarine, auf dem die Besatzung, der junge Nachwuchs, bis zu schwindelnder Höhe hinauf Paradeaufstellung genommen hat. Man sieht an den Bojen den weißen Aviso „Grille“, dicht dabei das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“, das Panzerschiff „Admiral Scheer“ und das Panzerschiff „Deutschland“, weiter die Kreuzer „Königsberg“, „Röln“, „Leipzig“ und „Nürnberg“.

Als sich das Chefboot, in dem sich der Führer befindet, dem Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ nähert, bricht plötzlich durch die graue Wolkenwand strahlende Sonne, so wie wir es oft erlebt haben, wenn der Führer in Kiel weilt. Der Führer schiffet sich nach der Fahrt an den schmucken Kriegsschiffen vorbei auf dem Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ ein, auf dem sich auch der Flottenchef, Admiral Foerster, befindet. Um 10 Uhr ging das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ mit drei Torpedobootsflottillen in See.

Hißung der alten Kriegsflagge

Ehrung der gefallenen Angehörigen der Kaiserlichen Marine.

Der Führer und Reichskanzler hat mit Erlaß vom 19. Mai 1936 befohlen:

Zur Ehrung der im Weltkriege gefallenen Angehörigen der Kaiserlichen Marine bestimme ich, daß am 30. Mai 1936, dem Tage der Einweihung des Marine-Chrenmals in Laboe, die Kaiserliche Kriegsflagge 1. auf den in der Heimat befindlichen Kriegsschiffen der Kriegsmarine im Großtopp, 2. auf den Dienstgebäuden der Kriegsmarine neben der jetzigen Reichskriegsflagge, 3. auf dem Turm des Marine-Chrenmals in Laboe gesetzt wird.

Der Führer bei der Flotte

Im Laufe des Donnerstagsvormittags wohnte der Führer auf dem Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ Übungen der Flotte bei und besuchte am Nachmittag die Marineschule in Mürwik.

Die Kriegsmarinestadt Kiel sieht schon ganz im Zeichen der Marine-Chrentage. Durch die Straßen bewegen sich Tausende von Teilnehmern und in unaufhörlicher Folge rollen die Teilnehmer der Stageral-Gedenkfahrt in ihren Autos am Ziel ein. Sie kommen aus allen Teilen des Reiches. Die Fahrtteilnehmer erhalten zur Erinnerung eine Plakette, die den Schattenriß der früheren „Seidlich“ wiedergibt. Den Reisefahrern winken hervorragende Preise, an erster Stelle die silberne Schale des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder. Im Hauptquartier des NS-Deutschen Marinebundes, der für die Unterbringung und Verpflegung der Teilnehmer an den Chrentagen zu sorgen hat, herrscht Hochbetrieb. Es sind 23 Standquartiere in Kieler Hotels und Gaststätten eingerichtet worden. Darüber hinaus sind Tausende von Privatquartieren bereitgestellt. Für einen großen Teil geschlossener Formationen steht der „Hilfszug Bayern“ zur Verfügung, der schon seit etwa einer Woche in Kiel weilt.

Beförderungen zum Stageralrat.

Der Führer und Reichskanzler hat den Kapitän zur See Wolf (Ernst), Leiter der Kriegsmarinedienststelle Bremen, zum Konteradmiral befördert und dem Kapitän zur See a. D. Goehle, zuletzt Abteilungsleiter im Reichskriegsministerium, den Charakter als Konteradmiral verliehen.

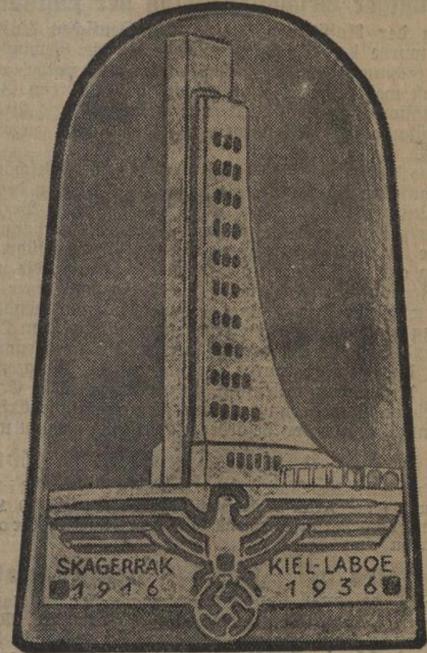
(Fortsetzung Seite 2)

Herabsetzung der Zinsen für Privat-Hypotheken

Wie der Präsident der Hausbesitzerorganisation, Friebius, kürzlich ausgeführt hat, seien die bisherigen Veränderungen im Zinssystem noch nicht als ausreichend anzusehen. Die Zinssätze seien zu hoch; es bestehe aber begründete Hoffnung, daß auch bei den privaten Hypotheken eine Regelung erreicht werde, die eine allgemeine Herabsetzung auf 5 Prozent, und zwar rückwirkend ab dem 1. April 1936, ermöglichen. Auch sei ein Einheits-Hypothekenvertrag unterwegs.

Marine-Chrenmal in Laboe

Der Gedanke, zu Ehren seiner im Weltkriege gefallenen 84 836 Kameraden ein würdiges Denkmal zu bauen, tauchte im Bund Deutscher Marine-Vereine, der jetzt NS-Deutscher Marinebund heißt, im Jahre 1925 auf. Im Jahr darauf wurde der Bau endgültig beschlossen und als Platz das am Eingang der Kieler Förde gelegene Gelände des früheren Panzerturmes „Laboe“ bestimmt. Kein anderer, als Admiral Scheer, der Chef der deutschen Hochseestreitkräfte in der Seeschlacht am Stageral, der damalige Ehrenführer des Marinebundes, war es, der diesen Platz als den geeignetsten hielt. Denn von dort hat der Besucher der Denkmalsanlage einen selten schönen Rundblick nicht nur über die Ostsee — bei sichtigem Wetter bis zu den dänischen Inseln hin — sondern auch über das einzigartig schöne schleswig-holsteinische Land mit seinen saftigen Weidenflächen und Seen, über den Kriegshafen Kiel, einen der schönsten Naturhäfen der Welt, und auf den starken internationalen Schiffsverkehr. Zum Erbauer des Chrenmals wurde der Düsseldorfer Architekt G. A. Munzer bestimmt. Bei einer Unterredung äußerte er sich über die Entstehung dieses monumentalen Mahnmals



Weltbild (M)

Die Festplakette

zum Tag der 20. Wiederkehr der Stageral-Schlacht, an dem die Einweihung des Marine-Chrenmals in Laboe erfolgt.

Am 29. Dezember 1926 fuhr der Erbauer über Kiel nach Laboe, um sich das Gelände anzusehen. Architekt Munzer schildert den großen Gegensatz, den er empfand, als er Kiel, das er einstmals blühend gesehen hatte, im Dezember 1926 wieder sah. Kiel war eine tote Stadt geworden. Es war, so erzählte er, als wenn auch die Natur unzufrieden über den trostlosen Zustand in Deutschland sei. Ein schneidender Nordost, vermischt mit Hagelkörnern und Schneeflocken, peitschte die Wellen der Förde. Leer die Straßen und Plätze von Kiel. Ruhig und einsam die Werften. Ein kleines Schiff brachte mich nach Laboe zum Chrenmal-Gelände, dem Platz des auf Grund des Ver-

Amlicher Teil Seite 5



Fortsetzung von Seite 1: Der Führer in Kiel

Ein großer Tag der jungen Kriegsmarine

Flottenübungen und Flottenschau in der Kieler Bucht

Der heutige Freitag steht hier im Zeichen der deutschen Kriegsmarine. Die deutsche Flotte wird am Freitag in der Kieler Bucht vor vielen Zuschauern, darunter Ehrengästen aus allen Teilen des Reiches, Übungen abhalten. Die Ehrengäste befinden sich größtenteils an Bord des Dampfers „Rohland“.

Im Anschluß an die Flottenübungen sammeln sich die Kriegsschiffe zur

Flottenparade

die den Höhepunkt des Tages bilden wird. In acht Gruppen wird der Vorbeimarsch der Kriegsschiffe erfolgen. In der ersten Gruppe werden die drei Panzerschiffe an der Spitze in Kiellinie vorüber rauschen, ihnen werden sich vier Kreuzer, zwei Artillerie-Schulboote und das Vermessungsschiff „Meteor“ anschließen.

Den Ausklang des Freitages der jungen Flotte bildet der Zapfenstreich am Hindenburgufer. Die Schiffe werden nach Einbruch der Dunkelheit festlich beleuchtet.

falliger Verträges zerstörten Panzerturmes auf der Steilflanke hinter dem Offizierskasernenblock. Der Platz machte erst recht einen erschütternden Eindruck. Wirre Zementblöcke, ein tiefes Loch im Gelände, Schutt, Geröll und Schnee ergaben ein trostloses Bild. Der schneidende Sturmwind noch stärker geworden, mit Schnee und Hagel vermischt, peitschte die donnernden Wellen hoch und schnitt das Gesicht wie mit Messern. Aus dieser Stimmung heraus mußten die Gedanken trotzig werden, und das Gefühl der Schande über Deutschlands Kriegshafen gearbete sich gleich die Idee vom deutschen Marine-Ehrenmal.

Es mußte ein Bauwerk sein, mit der Erde und dem Meere fest verwurzelt und gen Himmel ragend, wie ein leuchtendes Fanal, eine heilige Flamme! Es mußte den gefallenen Helden zur Ehre und zum Andenken, den großen unergieblichen Taten der Marine zur Erinnerung, und dem zerrissenen uneinigen Deutschland als Mahnung dienen. Dabei sollte es den Glauben an eine bessere Zukunft auslösen. Deshalb konnte es nur etwas Einmaliges noch nicht Dagewesenes sein, einfach, klar und monumental. Die Sprengstelle, das tiefe Loch im deutschen Boden, mußte eine unterirdische Weihestätte für die zu ehrenden Gefallenen, der Festplatz zur Feier der Lebenden zum heiligen Schwur, die den Festplatz umfassende Ehren-

halle zur Erinnerung der gewaltigen Taten der Marine, und der hohe, beherrschende Turm sollte ein stolzes Bekenntnis und Hoffen auf Deutschlands ersehnte Größe, Freiheit und Ehre sein!

Die feierliche Grundsteinlegung fand dann am 8. August 1927 durch Admiral Scheer, den Chef der deutschen Hochseefreitkräfte in der größten Seeschlacht aller Zeiten, der Stagerratschlacht, statt. Es mußten aber noch unendliche Schwierigkeiten überwunden werden, bis der Turm endlich Ende 1929 im Rohbau fertiggestellt war. Es bleibt ein dauerndes Verdienst des damaligen Bundes Deutscher Marine-Vereine, durch seine finanziellen Opfer den Bau ermöglicht zu haben. Aber erst nach der siegreichen Revolution des Dritten Reiches im Jahre 1933 wurden die Mittel bereitgestellt, um die restlichen Bauten, die unterirdische Weihestätte und die obere Ehrenhalle, feierlich auszugestalten. So wird am 20. Jahrestag der gewaltigen Stagerratschlacht das deutsche Marine-Ehrenmal in Laboe an der Kieler Förde vom Führer selbst seine Weihe empfangen.

Legationsrat Dr. v. Erdmannsdorff Gesandter Erster Klasse

Berlin, 29. Mai. Der Führer und Reichskanzler hat den vortragenden Legationsrat im Auswärtigen Amt, Dr. v. Erdmannsdorff, als Leiter der außereuropäischen Gruppe der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes zum Gesandten Erster Klasse ernannt.

Kommandant für das Olympische Dorf

Der Kommandeur der Berliner Wachtruppe, Oberstleutnant Frhr. von und zu Gilsa, ist mit dem 27. Mai 1936 zum Kommandanten des Olympischen Dorfes ernannt worden. Der bisher mit der Führung der Geschäfte beauftragte Hauptmann (C) Fürstner bleibt zur Verfügung des Kommandanten.

Dr. Homan Ehren doktor der Berliner Universität

Die engen kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Ungarn und Deutschland fanden noch einen besonderen Ausdruck durch die feierliche Promovierung des gegenwärtig in der Reichshauptstadt zu Besuch weilenden ungarischen Kultusministers Dr. Homan zum Ehren doktor der philosophischen Fakultät der Berliner Universität, der höchsten Ehrung, die einem Wissenschaftler zuteil werden kann.

Günstiger Geschäftsabluß der Luffthansa

In der Aufsichtsratsitzung der Deutschen Luffthansa A.-G. wurde der Geschäftsbericht sowie die Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1935 vorgelegt. Der Abluß weist einen Rohüberschuß von 11,91 (im Vorjahr 9,5) Millionen R.M. auf. Dem Angestellten- und Arbeiterunterstützungsfond sollen weitere 500 000 R.M. zugewiesen werden.

Das Berichtsjahr, das zugleich das zehnte Geschäftsjahr der Deutschen Luffthansa als einheitlicher Trägerin der deutschen Luftverkehrsinteressen war, kann in jeder Beziehung als erfolgreich bezeichnet werden. Besonders hervorzuheben sind die seit 1933 in beschleunigtem Maß durchgeführte Umstellung auf neuzeitliche und schnelle Flugzeuge, die weitere Verbesserung des Flugplans, die Aufnahme einer Reihe neuer wichtiger Verbindungen sowie die zunehmende Verdichtung des Verkehrs. Im Luftpostverkehr zwischen Deutschland und Südamerika, der im Berichtsjahr wiederum planmäßig durchgeführt wurde, gelang es, die Flugzeiten in beiden Richtungen wesentlich zu verkürzen. Als Ergebnis aller dieser Verbesserungen kann die wesentliche Erhöhung der Einnahme aus der Beförderungsleistung gebucht werden.

Botschafter von Ribbentrop in London

London, 28. Mai. Der Botschafter von Ribbentrop und seine Frau trafen am Donnerstag um 19 Uhr im Flugzeug, von Berlin kommend, auf dem Flugfeld Croydon bei London ein.

„Gazetta del Popolo“ beschlagnahmt

Rom, 28. Mai. Die Abendausgabe der in Turin erscheinenden „Gazetta del Popolo“ vom 26. Mai, die eine sensationell aufgemachte Landkarte über angebliche deutsche Gebietsansprüche in Europa veröffentlicht hatte, ist auf Veranlassung des italienischen Presses- und Propagandaministeriums beschlagnahmt worden.

Grundfällige Verständigung zur Beilegung des Pariser Streiks

Paris, 29. Mai. Die während des ganzen Donnerstag geführten Verhandlungen zwischen der Regierung, den Arbeitgebern und den Arbeitnehmerorganisationen haben am Donnerstagabend zu einer grundfälligen Verständigung geführt. Man ist übereingekommen, daß am Freitag nachmittag unter Vorsitz des Arbeitsministers zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmerorganisationen Verhandlungen über den Abluß eines kollektiven Arbeitsvertrages beginnen sollen. Die Gewerkschaftsorganisation werde das grundfällige Abkommen am Freitag vormittag den Abordnungen der streikenden Fabrikarbeiter unterbreiten.

Die Gruppe der Metallindustriellen hat den Arbeitsminister wissen lassen, daß sie eine Abordnung bereit hält, um mit den Arbeitern über deren Forderungen zu unterhandeln unter der Bedingung, daß vorher die Arbeit wieder aufgenommen werde. Die Arbeitgeber haben weiter erklärt, daß sie wegen des Streiks keine Maßnahmen ergreifen werden.

General der Infanterie a. D. Karl Litzmann ist am Donnerstag um 20.30 Uhr in Neuglobsow im Kreis Ruppin (Mark) im 87. Lebensjahr gestorben.

Deutschland vernimmt mit Trauer die Kunde vom Tod des Generals Litzmann. In Neuglobsow, dem alten Familiensitz, in dem er am 22. Januar 1850 geboren wurde, trat er den Weg nach Walhall an. Mit siebzehn Jahren, 1867, trat Litzmann in das Garde-Pionierbataillon ein und nahm dann am Feldzug 1870/71 teil. Das Eisene Kreuz eroberte er sich bei der Einnahme von Paris. Seine hervorragenden Leistungen führten ihn in den Friedensjahren von der Kriegsakademie über Frontkommandos zum Großen Generalstab. 1902 wurde er zum Direktor der Kriegsakademie ernannt. Als er am 1. April 1902 aus freiem Entschluß den Abschied einreichte, der ihm mit besonderer Auszeichnung gewährt wurde, hatte er erst einen harten Kampf mit Graf Schlieffen zu bestehen, der ihn höchst ungern scheiden ließ.

Im Ruhestand befaßte er sich mit umfassenden militärisch-literarischen Arbeiten, in denen er mit der ganzen Wärme seines Herzens und mit klarem Borausblick für die Notwendigkeit der Wehrhaftmachung des deutschen Volkes und seine Vorbereitung für den drohenden Krieg vielfach unter Mißbilligung mancher militärischer Behörden eintrat.

Am 18. Oktober 1914 wurde Litzmann zum Kommandeur der 3. Gardebrigade ernannt; seine ausgezeichnete strategische und taktische Befähigung hatte damit das ihr pfeidende Betätigungsfeld gefunden. Der unerhört kühne

General Litzmann †

Mussolini für Versöhnung

Englisch-italienische Wiederannäherung notwendig

(Bereits gestern kurz berichtet)

Der italienische Ministerpräsident Mussolini hat einen wichtigen Schritt zur Entspannung zwischen Rom und London unternommen.

In einer vom „Daily Telegraph“ veröffentlichten Unterredung seines diplomatischen Mitarbeiters mit Mussolini unterstreicht der Duce seine Bereitwilligkeit, zu einer Versöhnung mit England zu gelangen, wobei er erneut betont, daß Italien in dem Augenblick, in dem die Sanktionen aufgehoben würden, in die Reihen der „befriedigten Nationen“ eintreten würde und niemand von ihm etwas zu befürchten haben werde.

Der Ausbau des neuen italienischen Weltreiches, erklärte der Duce einleitend, würde Jahrzehnte in Anspruch nehmen, und die Behauptung, daß Italien andere Mächte bedrohe, entbehre jeder Berechtigung. Italien habe Freundschaftsverträge mit der Türkei und Griechenland und sei entschlossen, diese zu beachten. Was seine Politik in Albanien anbelange, so diene diese lediglich der Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit dieses befreundeten Staates. Andererseits aber könne Italien, solange die Sanktionen in Kraft blieben, nicht die Initiative zu einer Regelung der Mittelmeerfrage ergreifen. Erst wenn die Sanktionen aufgehoben worden seien, werde es an die Prüfung dieser Fragen herangehen und sich dabei vom Geist des Friedens und der Zusammenarbeit leiten lassen.

Auf die Frage des englischen Pressevertreters, ob ein Plan für die Organisation einer großen schwarzen Armee vorhanden sei, erwiderte der Duce, er könne in Italien selbst acht Millionen Soldaten auf die Beine stellen. Italien brauche daher keine schwarze Armee weder in Afrika noch in Europa.

Achtung der Lana-See-Interessen

Im weiteren Verlauf sagte Mussolini, er halte es „in der neuen unwiderstehlichen Lage“ für angebracht, Besprechungen zu eröffnen, die darauf hinausgingen, die wirtschaftlichen Interessen Frankreichs und Englands in Afrika mit den italienischen Interessen in Einklang zu bringen und alle anderen Fragen zu erörtern, die für die Schaffung freundschaftlicher und nachbarlicher Beziehungen zwischen den drei Mächten nützlich seien. Was die Interessen Englands am Lana-See betreffe, so würden diese streng geachtet werden.

Mussolini sagte weiter, er sehe keinen Anlaß, warum es in Afrika zu einem Rüstungswettrennen kommen solle. Italiens Garnisonen in Libyen seien nicht so groß wie man glaube; sie würden nicht zurückgezogen werden, bevor sich die Lage im Mittelmeer gelockert habe. Sobald die britischen Schiffe zurückgezogen würden, werde auch die gesamte italienische Streitkraft in Libyen nach Hause geschickt werden.

Eine englisch-italienische Annäherung, so fuhr der Duce fort, sei nicht nur erwünscht, sondern notwendig. Er werde alles tun, was in seinen Kräften stehe, um sie herbeizuführen.

Wenn die Sanktionen fortgesetzt würden, dann würde die Frage, ob Italien im Völkerbund verbleiben oder ihn verlassen solle, eine dringende Gestalt annehmen. Die Aufhebung der Sanktionen würde eine allgemeine Erleichterung der Lage hervorrufen und günstige Aussichten für die Stabilisierung und Zusammenarbeit in Europa eröffnen.

Aufhebung der Sühnemaßnahmen am 16. Juni?

Der Genfer Berichterstatter des „Jour“ meint, in Völkerbundskreisen erwarte man auf Grund der Nachrichten aus Rom, wonach Italien aus seiner Drohung, den Völ-

kerbund zu verlassen, Ernst machen könne, die Möglichkeit der Aufhebung der Sühnemaßnahmen für den 16. Juni. Der Antrag des chilenischen Abgeordneten im 18er-Ausschuß werde insbesondere vom Schweizer Vertreter Motta unterstützt. Es komme darauf an, daß Vasconcellos den 18er-Ausschuß für denselben Termin einberufe, an dem der Völkerbundsrat zusammentritt, d. h. für den 16. Juni, da der Völkerbundsrat nicht allein über eine Aufhebung der Sühnemaßnahmen bestimmen könne.

Unterredung Eden-Grandi

London, 29. Mai.

Der italienische Botschafter Grandi hatte mit dem britischen Außenminister Eden eine längere Unterredung. Die Tatsache dieser Besprechung hat in Londoner politischen Kreisen beträchtliches Aufsehen erregt, da es sich um die erste Unterredung zwischen Grandi und Eden handelt, seitdem die Italiener in Addis Abeba eingedrungen sind.

Englands neuer Kolonialminister

Zum Nachfolger des vor kurzem zurückgetretenen Kolonialministers Thomas wurde der bisherige Kommissar für öffentliche Arbeiten, W. G. A. Drmsby-Gore, ernannt. Drmsby-Gore hat bereits seit mehreren Jahren dem nationalen Kabinett als Kommissar für öffentliche Arbeiten angehört und war bereits einmal Unterstaatssekretär für die Kolonien.

Drmsby-Gore war während des Krieges im Nachrichtendienst im Orient tätig. Im Jahre 1922 wurde er zum ersten Male Unterstaatssekretär für die Kolonien und verließ dieses Amt bis zum Jahre 1929. Er war ferner Mitglied der britischen Abordnung für die Versailler Friedenskonferenz. Drmsby-Gore gehört der konservativen Partei an.

Kronung Eduards VIII. in London

In einem feierlichen Kronrat wurde als Krönungstag des britischen Königs Eduard VIII. Mittwoch, der 12. Mai 1937, bestimmt. — Am Freitag werden die Wappenerholde des Königs den Krönungstag feierlich ausruhen.

Bedt auf der Heimreise

Belgrad, 29. Mai. Der polnische Außenminister Bedt ist am Donnerstagabend nach einem Abschiedessen in der polnischen Gesandtschaft, dem auch der Ministerpräsident und Außenminister Stojadinowitsch beiwohnte, nach Warschau zurückgereist.

Polnisch-jugoslawische Zusammenarbeit

In der amtlichen Verlautbarung über das Ergebnis der polnisch-jugoslawischen Besprechungen heißt es, daß die beiden Außenminister in mehreren Beratungen die aktuellsten Fragen der internationalen Politik einer Prüfung unterzogen hätten, wobei sie bei der Lösung dieser Fragen vor allem auf eine polnisch-jugoslawische Zusammenarbeit Wert legten. Der jetzige persönliche Kontakt der beiden Minister sei ein neuer Beweis für die herzlichen Beziehungen, die seit jeher zwischen den beiden slawischen Völkern bestehen; sie hätten demzufolge beschlossen, ihren freundschaftlichen Meinungsaustausch in Zukunft in gleichem Geist und im Interesse der Politik der Verständigung und des internationalen Friedens fortzusetzen.

Die großen Fragen der europäischen Politik

Eine Rede des ungarischen Außenministers im Abgeordnetenhaus

Budapest, 29. Mai. Außenminister von Ranya hielt am Donnerstag im ungarischen Abgeordnetenhaus bei der Durchberatung des Haushaltsplans des Außenministeriums eine großangelegte Rede, in der er eingehend den trübsamen Zustand der Lage Europas darlegte, die Notwendigkeit grundlegender Völkerveränderungen entwickelte und schließlich die Richtlinien der ungarischen Außenpolitik bekanntgab.

Außenminister von Ranya betonte, daß die ungarische Regierung mit allen Mitteln die den Frieden fördernden Kräfte zu stärken suche. Die friedliebende Haltung Ungarns habe jedoch bedauerlicher Weise bei einigen Nachbarstaaten kein Verständnis gefunden. Der ungarische Außenminister gab hierauf eine Darstellung des ungarischen Standpunktes zur Donaufrage, wobei er hervorhob, daß Ungarn bereit sei, alle Erfolg versprechenden Vorschläge wohlwollend zu prüfen, ohne dabei Sonderwünsche zu verfolgen. Allerdings dürfe sich bei einer Neuordnung des Donauraums die Lage Ungarns zu mindest nicht verschlechtern. Ungarn sei bereit, in völliger Gleichberechtigung an der Regelung dieser Fragen mitzuwirken, sofern eine freie Erörterung der Friedensverträge zugelassen und den ungarischen Minderheiten der nötige Schutz geboten werde. Ungarn sei jedoch nicht in der Lage, sich den Grundfah der gegenseitigen Hilfeleistung zu Eigen zu machen, da es damit die Verpflichtung auf sich nehmen müßte, Staaten zu Hilfe zu eilen, die auf seine Kosten vergrößert worden seien.

Auf den Völkerverbund übergehend, erklärte der Außenminister, daß man nach den Ereignissen des letzten Jahres die Unfähigkeit dieser Einrichtung feststellen müsse, internationale Streitigkeiten mit friedlichen Mitteln zu lösen. Überall mache sich eine allgemeine Anspannung mit dem Völkerverbund bemerkbar und werden Stimmen laut, die seine Reform fordern. Eine Völkerveränderung habe jedoch nur dann Wert, wenn die kriegerischen Zusammenstöße vorbeugenden Bestimmungen des Völkervertrages gestärkt und in ihrer Wirksamkeit den Sanktionsbestimmungen gleichgestellt würden.

Außenminister von Ranya ging dann im einzelnen auf die Beziehungen Ungarns zu den verschiedenen Staaten Europas ein. Er verwies auf die ehelichen Sympathien und die Bande der Freundschaft, die Ungarn mit Italien und Oesterreich verknüpfen. Mit Deutschland, so erklärte er, verbinde Ungarn ein aufrichtiges gutes Verhältnis, das auch in den vorjährigen Besuch des Ministerpräsidenten Gomböös zum Ausdruck gekommen sei. Nachdrücklich betonte der Minister die traditionelle Freundschaft und Interessensverbindung mit Polen. Er sprach weiter von einem wachsenden Interesse Englands an den Donaufträgen und von der Bereitschaft Ungarns, mit Jugoslawien an der Beseitigung gegenseitigen Mißtrauens zusammen zu arbeiten.

Die Rede des ungarischen Außenministers wurde von den Abgeordneten mit langanhaltendem Beifall aufgenommen.

Örtliches und Sächsisches

Das Blumenwunder

Der Mai schenkte uns eine große Fülle der prachtvollsten Blumen und Blüten. Vor Pfingsten erfreut neben der Narzisse und dem Goldblaud noch die Tulpe durch ihre Farbenpracht. Mit einem Male geht mit den lindlen Lüften das alljährlich wiederkehrende Blumenwunder auf.

Es ist in Wahrheit ein Wunder. In die Erde gebunden, ringen die Blumen dem Lichte nach. Der Schlaf der Pflanze macht sich an all ihren Gliedern geltend. So legen sich bei den Mimosen, Azalien und ähnlichen Sträuchern und Bäumen der Schmetterlingsblütler wie auch Widen und Ginster die Blättchen aneinander, während die dreizähligen Blätter der Kleegarten sich zu einander aufbiegen, mit ihren Rändern berühren und in dieser Ruhelage die Nacht über verharren. Wandern wir nachts über die Wiesen, dann läßt sich beobachten, wie die schlanken Kreuzblütler ihre Blütenkronen zur Knospenentfaltung zusammengelagert haben. Das Gänseblümchen hat seine weißen Zungen über die gelbe Blüten Scheibe gebogen; ebenso tun es die großblütige Wucherblume, der Löwenzahn, und das zahllose Völkchen der Kornblütler. Ausnahmen machen nur Vergißmeinnicht, Schwarzwurz, Glockenblumen sowie die roten und weißen Saubnesseln, die Tag und Nacht offen bleiben, d. h. diejenigen, deren Blütenkronen aus einem einzigen Stück bestehen. Sonst ist „über allen Wipfeln Ruh“. Und selbst auf dem Wasser taucht die gelbe und weiße Seerose unter, und zwar mit geschlossener Krone, um sich am Tage wieder über den Wasserpiegel zu erheben und neu zu erschließen. Sobald aber die Sonne am Horizont emporkommt und ihre Strahlen die Schlafenden berühren, dann erwachen all diese Blumen in derselben Ordnung, wie sie sich zur Ruhe gelegt haben, um sich jedoch beim Vorüberzug regender Wolken zeitweise erneut zu schließen. Recht sonderbar ist das Verhalten der himmelblauen Blüten des Flachses und einiger Weinträuter mit blauen, violetten und roten Blumen, deren Kelche sich den ganzen Vormittag über öffnen, während mittags alle Herklichkeit vorüber ist. Gewisse Eisgewächse öffnen sich nur in der sonnigsten Mittagszeit, während andere Blumen, wie die prächtige Tigerlilie, sich vor starker Sonnenbestrahlung schon vormittags schließen. Eine weitere Sorte von Blumen, die man auch Nachtblütler nennt, macht den Tag zur Nacht, wie das Eiskraut, das erst abends erblüht, um beim Sonnenaufgang wieder die Knospen zu schließen. In außerordentlichem Maße gilt dies von der „Königin der Nacht“, deren majestätische weiße Blumentrone sich in den Abendstunden öffnet und von Mitternacht an wieder zu verwelken beginnt.

Pulsniher Pfingstschießen. Das von jung und alt willkommen geheißene Pfingstschießen in unserer Stadt, ein traditionell gewordenes beliebtes Volksfest, steht vor der Tür, an welchem sich nicht nur unsere Einwohnerschaft, sondern die ganze Umgegend ergötzt, ist es doch ein echtes Volksfest, an welchem Jeder, ob arm, ob reich, seine Alltagsorgen vergessen soll. Die fast 475 Jahre bestehende Privilegierte Schützengesellschaft, welche in guten, wie auch in schlechten Zeiten es sich nicht hat nehmen lassen, in treudeutschem und nationalem Sinne ihre Volksfeste zu feiern, wird auch in diesem Jahr alles daran setzen, zum Wohle der Stadt das Pfingstschießen in althergebrachter Weise zu begehen. Ihre Feste sind seit Jahrhunderten Volksfeste geworden und zu einem richtigen Pulsniher Pfingstfest gehören die Aus- und Einzüge unserer uniformierten Grünen, gehört der Königs- und Singzug, sowie die Volksbelustigung auf dem Festplatz. Die Priv. Schützengesellschaft sieht an dem Beibehalten der alten Traditionen, Sitten und Bräuche eine wertvolle Stütze in dieser schnelllebigen und ersten Zeit, und sieht auch darin die Brücke zu einer besseren Zukunft. Deshalb heiße auch in diesem Jahr die Parole für die kommenden Pfingstfeiertage: „Auf nach Pulsniher zum Pfingstschießen!“ Den Hauptanziehungspunkt werden wieder die Aus- und Einzüge bilden. Eingeleitet wird das Fest am 1. Pfingstfeiertag mit der Revue und beendet am Mittwoch mit dem festlichen Singzug der neuen Würdenträger. Jeder Besucher des Schützenfestes wird auf dem Festplatz genügend Unterhaltung finden und das Schützenhauszelt, sowie das Schanzzelt des Herrn Kurt Kemnitz, so auch die Verkaufsstände mit Pfefferkuchen und

Die Pulsniher Heimatammlung ruft!

Die Städtische Heimatammlung zu Pulsniher, die am vergangenen Sonntag mit einer schönen Feier und in Gegenwart zahlreicher Gäste eröffnet wurde, hatte auch am Nachmittag des Eröffnungstages starken Besuch aufzuweisen.

Die einzelnen Gruppen fanden bei den Besuchern lebhaftes Interesse, und allgemein kam die Befriedigung darüber zum Ausdruck, daß die Sammlung in so ansprechender Form wiedererstanden und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden ist. Ganz besonderen Beifall fanden die Abteilungen Pfefferkucherei und Töpferei, aber auch die übrigen Gruppen wurden stark beachtet.

In Zukunft wird die Sammlung an Sonn- und Feiertagen im Anschluß an den Gottesdienst geöffnet sein, um den Heimatfreunden vom Lande den Besuch bequem zu ermöglichen. Es befindet sich schon jetzt so manches schöne Stück aus den Orten der Umgegend in unserer Sammlung. Aber auch an Sonntagnachmittagen ist Gelegenheit zum Besuch gegeben, und zwar sind die Öffnungszeiten so frühzeitig angelegt (etwa 13.30—3.00 Uhr), daß auch der gewohnte Sonntagsausflug zu seinem Rechte kommt.

An Wochentagen ist der Besuch der Sammlung nach vorheriger Meldung bei Lehrer Rößig, Kapellgartenstraße 3, möglich. Bei dieser Regelung ist vor allem an auswärtige Vereine und Gesellschaften gedacht. Es ergeht hiermit an Einheimische und Fremde die Bitte, sich auch an den bevorstehenden Pfingstfeiertagen der Städtischen Heimatammlung Pulsniher zu erinnern.

Schwärze werden für das leibliche Wohl Sorge tragen. Kapelle-Theater, Flieger, Autobahn, Karussells und Schießhallen usw. werden den Besuchern allerhand Kurzweil bieten. — An die Einwohnerschaft von Pulsniher ergeht die Bitte, auch ihrerseits zu dem Gelingen des Festes beizutragen, die Häuser zu beslaggen, Birken aufzustellen und bei den Einzügen Buntfeuer abzubrennen, ist es doch ein Volksfest zur Hebung des Verkehrs und zum Wohle der Stadt Pulsniher. Hoffentlich hat auch der Wettergott ein Einsehen und trägt zum Wohlgelingen des Festes mit bei, womit alle Wünsche in Erfüllung gehen würden. Darum auf zum Pfingstschießen nach Pulsniher.

Pulsniher Entlastungszüge für den Pfingstverkehr auf der Strecke Dresden—Arnsdorf—Pulsniher—Ramenz. Ähnlich wie zu Weihnachten und Ostern werden auch an den beiden Pfingstfeiertagen auf unserer Eisenbahnlinie in den Abendstunden einige Entlastungszüge verkehren, die als sogenannte Vorläuferzüge abgelassen werden und der glatteren Verkehrsabwicklung dienen sollen. An beiden Feiertagen verkehrt je ein Vorläuferzug etwa 18.58 Uhr ab Ramenz, u. a. ab Pulsniher etwa 19.16 Uhr, mit Halten in sämtlichen Unterwegsstationen und ohne Umsteigen in Arnsdorf, bis Dresden-Neustadt, Abkunft 20.19 Uhr. In der entgegengekehrten Fahrtrichtung wird ein derartiger Vorläuferzug 19.54 Uhr ab Dresden-Neustadt, ebenfalls in direkter Fahrt ohne Umsteigen und mit Halten in allen Vorortstationen und den Stationen unserer Strecke, Weitzsch ab Pulsniher etwa 20.55 Uhr und Abkunft in Ramenz 21.10 Uhr. Im Interesse glatterer Verkehrsabwicklung empfiehlt sich die Benutzung dieser Vorläuferzüge, die die Anschlüsse auf den Umsteigestationen unter Umständen besser sicherstellen können, als die Hauptzüge, zumal wenn es, was im Feiertagsverkehr nicht ganz zu vermeiden ist, Verspätungen geben sollte. Da beide Vorläuferzüge etwa in 10 Minuten Abstand vor den fahrplanmäßigen Hauptzügen verkehren, sind sie von den Fahrgästen, die sich etwas zeitiger auf den Bahnhöfen einfinden, sehr leicht zu erreichen.

Pulsniher. Auszeichnung. Am Anfang des Jahres veranstaltete die Gesellschaft zur Förderung des deutschen Malerhandwerks in Berlin, einen Wettbewerb „Jugend an die Front“, an dem sich alle deutschen Jungmaler bis zu 25 Jahren beteiligen konnten, und dessen Ergebnisse jetzt veröffentlicht wurden. U. a. erhielt eine Anerkennung mit Geldpreis der Malergeselle und Schüler an der deutschen Meisterschule des Malerhandwerks in Weimar, Helmut Zimmermann aus Pulsniher für seine unter dem Kennwort „Jugend“ eingereichte Arbeit.

Ohorn. Gefunden: Ein blauer Wellensittich. Abzuholen im Gemeindefam Ohorn.

Niederseina. Ein Neunzigjähriger, Seinen 90. Geburtstag feiert heute, am 29. Mai, der Kleinrentner Karl Julius Hommel. Er ist noch geistig sowie körperlich gesund und ist der älteste Einwohner in der Gemeinde. Seit 70 Jahren hält er treu zur Heimatzeitung.

Weitzsch. Theaterabend. Die M.S.D. „Kraft durch Freude“ veranstaltete am Mittwochabend im Gasthof zur weißen Taube einen öffentlichen Theaterabend, in dem von Mitgliedern des Ramenzer Stadttheaters das Volkschauspiel „Damar“ von Berthold J. Wittalm aufgeführt wurde. Leider konnte die Aufführung nur vor einigen wenigen Besuchern stattfinden, was mit Rücksicht auf den erzieherischen Inhalt des Stückes zu bedauern ist. Selbst den Spielern wäre ein besser besetzter Saal zu gönnen gewesen, umso mehr, als sämtliche Spieler auf der Höhe ihrer Leistungen waren und durch ihre überzeugende natürliche Wiedergabe besonderes Lob verdienen. Aus diesem Grunde wäre es auch verfehlt, die Leistungen Einzelner besonders hervorzuheben. Wenn auch die Zeit der Aufführung, wenige Tage vor dem Pfingstfest, vielleicht etwas unglücklich gewählt war, so kann man doch nach den Erfahrungen annehmen, daß bei einem Lustspiel vielleicht der Saal etwas besser gefüllt gewesen wäre, wofür nun einmal bei der hiesigen Bevölkerung das Interesse etwas größer zu sein scheint.

Baun. Zwei Kühe vom Blis erschlagen. Während des Gewitters schlug der Blitz in der Nacht zum Donnerstag im benachbarten Baubach mehrfach ein. In dem Viehstall des Bauern Handrick wurden zwei wertvolle, hochtragende Kühe durch Blitzschlag getötet.

Dresden. Handtaschenräuber auf Fahrrädern. In Dresden treibt seit einiger Zeit ein etwa 20 Jahre alter Handtaschenräuber sein Unwesen. Nachdem er vor wenigen Tagen in Vorstadtgebieten aufgetreten war, entritt er jetzt auf der Doppelreihe einer Frau eine schwarze Lederhandtasche. In Begleitung des Unbekannten befand sich ein gleichaltriger Burche. Beide benutzten Fahrräder.

Dresden. Echte Turniere im ehemaligen Marstall. Im Lichtof des historischen Museums ist eine „Deutsche Turnierschau“ aufgebaut worden; mit ihr erhielt die Stadt Dresden einen neuen Anziehungspunkt. In den Vorführungen von Ritterspielen, Ringelstechen, Turniertämpfen usw. sollen in geschichtlichem Rahmen und alter Ausrüstung von Mann und Roß die Waffen der Ritter und ihr Gebrauch vorgeführt werden. In Verbindung mit dieser Turnierschau wurde im historischen Museum, dem ehemaligen Marstall und der seit sechzig Jahren reichsten Rüstkammer Deutschlands, eine reichhaltige Ausstellung von Zeugen dieser mittelalterlichen Waffentunft eröffnet. Der Lichtof des Museums ist in einen Turnierplatz verwandelt. In Lebensgröße sind zwei Turniergruppen aufgestellt worden; daneben stehen prunkvolle Turnierharnische, Sättel, Pferdebehänge, Strohzeuge und andere Ausrüstungsstücke. Die Ritterspiele sollen am 27. Juni beginnen; es haben schon

An Zuwendungen sind zu nennen: Vom Kirchenvorstand zu Pulsniher: Einige Bilder und Urkunden von der St. Nikolaitirche zu Pulsniher; mehrere in Schweinsleder gebundene interessante Predigt- und Erbauungsbücher.

Schule zu Niederseina: Bild (Guther und Melancton), Geschenk des Herrn von Polern auf Pulsniher.

Frau Gebauer, Pulsniher: Eine Korsette (altertümlicher Kopfschmuck der Pulsniher Pfefferkuchlerfrauen).

Alfred Gude, Pulsniher: Mehrere alte handschriftliche Arbeits- und Unterrichtsbücher.

Geschw. Haufe, Pulsniher: Ein altes Schützenbild.

Bruno Rößigke, Pulsniher: Ein handgemaltes Bild: Lob des Fuhrmannstandes.

Erwünscht sind ferner Erinnerungen aus dem Weltkrieg, z. B. Bilder, Briefe und Tagebücher Pulsniher Feldzugsteilnehmer, kleine Kunstwerke, wie sie von unsern Feldgrauen aus Champagne-Kreide modelliert und geschnitten wurden, Brieföffner, Aschenbecher aus Geschloßteilen u. a.

Aber auch alle anderen Gegenstände, die zu unsern Pulsniher Heimat irgendwelche Beziehungen haben, sind willkommen.

Alle Zuwendungen wolle man bitte bei Hausmeister Schwiebus, Stadtschule, oder Lehrer Rößigke, Kapellgartenstraße, abgeben.

Im Namen unserer Stadtgemeinde sei hiermit allen, die bisher die Heimatammlung durch Beigaben und Geschenke bereichern halfen, bestens gedankt. Fr. Rößigke.

zweihundert Reiter mit fünfzig Pferden ihre Teilnahme zu gelagt.

Dresden. Hundert-Jahr-Feier auf der Elbe. Unter dem Kennwort „Die Elbe in Flammen“ findet am 6. Juni anlässlich des hundertjährigen Jubiläums der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft eine Großveranstaltung statt, die mit einer Jubiläumslottentfahrt und einer Buntfeuerbeleuchtung der Elbstrecke von Wachwitz bis Dresden verbunden sein wird. Das erste Dampfschiff der Sächsisch-Böhmischen, die nach alten Plänen hergestellte „Königin Maria“, wird die Ehrengäste übernehmen. Auf der „Königin Maria“ sowie auf den beiden Luxusdampfern „Leipzig“ und „Dresden“ finden Bordfeste statt.

Dresden. Besserung des Elbe-Frachtverkehrs. Die im Mai häufig aufgetretenen Niederschläge führten zu einer günstigen Entwicklung des Wasserstandes der Elbe. Die Ladefähigkeit der Fahrzeuge konnte mit Ausnahme weniger Tage voll ausgenutzt werden. Der hiesige Pegel zeigte mit 152 Zentimeter über Null seinen niedrigsten und 229 Zentimeter über Null seinen höchsten Stand während des Berichtsmonats an. Die im Vormonat eingetretene Aufwärtsbewegung im Berggeschäft hielt auch während des Berichtsmonats an. Die Ankünfte zu Berg blieben mengenmäßig auf der gleichen Höhe wie im Vormonat; auch im Talgeschäft hielt die im letzten Drittel des Vormonats eingetretene Besserung an. Leerraum an den sächsischen Plätzen in ausreichendem Maß vorhanden.

Tharandt. SA immer einsatzbereit. Der Führer des Sturmes 9/108, Obersturmführer Rudolf Stange, verhielt hier unter eigener Lebensgefahr großes Unheil. Das Geschirr eines Bauers stand vor dem Bahnhof. Durch das Signal einer Lokomotive gingen die Pferde mit dem leeren Wagen durch. Der Reiter stürzte vom Bod und das Geschirr raste der Stadt zu. Obersturmführer Stange sah vom Bahnhof aus das dahinraufende Geschirr, bestieg sofort sein Krafterad und fuhr nach. An einer günstigen Stelle überholte er das nach allen Seiten hin und her schauende und den starken Verkehr auf der Straße gefährdende Fahrzeug. Durch Vorbeifahren und ständiges Rufen erreichte er, daß sich die Fußgänger und Radfahrer vor dem dahinflühenden Fahrzeug in Sicherheit bringen konnten. Am Amtshof lehnte er sein Krafterad an ein Haus und sprang von hinten auf den stark mitgenommenen Wagen. Unter Lebensgefahr brachte er es fertig, vom Wagen aus, die auf der Straße hinschleifenden Fügel zu erfassen und die durchgehenden Pferde zum Stehen zu bringen. Der Führer der Gruppe Sachsen, Schepmann, sprach dem Obersturmführer Stange seine Anerkennung aus.

Chemnitz. Mutter wollte mit ihrem Kind aus dem Leben gehen. Eine fünfundzwanzigjährige Einwohnerin warf in einem Anfall von Schauermit ihr zweieinhalbjähriges Kind von der Eisenbahnüberführung der Industriehagen an der Leipziger Straße auf den achtzehn Meter tiefer liegenden Bahntörper hinab; dann sprang sie in selbstmörderischer Absicht ihrem Kind nach. Verbleiben aber fast unverletzt; die Frau wurde in die Nervenklinik eingeliefert.

Oberwiesenthal. Der „Loierhans-Toni“, der erzgebirgische Heimatdichter Anton Günther aus dem böhmischen Nachbardorf Gottesgab, wird am 5. Juni sechzig Jahre alt. Eine große Gemeinde wird an diesem Tag des Mannes gedenken, der in einem vierzigjährigen Schaffen seinen Erzgebirgler rund 140 Heimatlieder schenkte. Günther, der in Buchholz lernte und in Prag als Lithograph tätig war, wurde aus Heimweh zum Dichter und Sänger seiner fernen aber schönen Heimat.

Ferdinand von Schill, der Freiheitsheld aus Sachsen. Am 31. Mai jährt sich der Tag, an dem der oberbayerische Freiheitskämpfer, Major Ferdinand von Schill, 1809 in Straßund für sein großes deutsches Vaterland fiel. Aus diesem Anlaß führt der Kreis Dippoldiswalde in Wilmsdorf bei Pösdorf am Vorabend des Todestages am Geburtstags Schills eine Gedenkfeier durch.

Der Reichsportführer in Zittau

350-Jahrefeier des Zittauer Gymnasiums

Das Zittauer Gymnasium begeht jetzt die Feier seines 350jährigen Bestehens in Verbindung mit dem ersten Gymnasialtag der Discipuli Quondam Zittavienses, zu dem die alten Schüler aus dem Reich und aus dem Ausland in stattlicher Zahl eintrafen, sogar aus Newyork und Barcelona.

Reichsportführer von Tschammer und Osten, der ebenso wie sein Begleiter, Staatssekretär Körner, zu den ehemaligen Schülern des Gymnasiums zählt, schritt vor den Kronensälen, in denen der Reichsportführer in der Kampfzeit als Redner dem nationalsozialistischen Gedanken den Weg bahnen half, die Front eines Ehrensturmes der SA-Standarte 102 ab.

In der Hauptfeier führte der Rektor Dr. Gerlach unter anderem aus: Das Grenzland könne nur innerlich gefestigte Tatenmenschen brauchen; dies gelte auch für die Schule, die dadurch ein besonderes Gepräge erhalte. Oberbürgermeister Fränkel überreichte als Vertreter des Volksbildungsministeriums 1000 RM für die Errichtung einer Schulbühne.



Reichsportführer von Tschammer und Osten übermittelte die Grüße des Reichserziehungsministers Rust und wandte sich besonders an die Jugend, die über ihrer praktischen Arbeit nicht vergessen solle, daß sie schon heute Vertreterin eines neuen Deutschland sei. Gemeinsam mit Staatssekretär Körner stiftete der Reichsportführer 1000 R.M. für Familien, die sich um den nationalsozialistischen Aufbau verdient gemacht haben, damit sie ihre Kinder in das Gymnasium schicken könnten. Mit großem Beifall wurde die Einladung des Reichsportführers an die körperlich und geistig besten Schüler jeder Klasse des Gymnasiums zum Besuch der Olympischen Spiele in Berlin aufgenommen.

Die Discipuli Quondam spendete 4600 R.M. für Stadtfahrten der Primaner nach Mittelpunkten deutscher Kultur und die Elternschaft für diesen Zweck 1000 R.M. Am Nachmittag wurde dann im Gymnasium ein Ehrenraum für die gefallenen Lehrer und Schüler eingeweiht und die Jubiläumsausstellung eröffnet, die vor allem dem Andenken derjenigen alten Schüler gewidmet ist, die im Geistesleben des deutschen Volkes eine führende Stellung errungen haben.

Neuordnung im Leihbüchereiwesen

Festsetzung von Mindestleihgebühren
 Vom Gau Sachsen im Bund Reichsdeutscher Buchhändler e. V. wird mitgeteilt: Der kulturelle Aufbau der Leihbüchereien ist im Dritten Reich stark gefördert worden, der wirtschaftliche wurde nicht vernachlässigt. Die verantwortlichen Stellen gingen von dem Gedanken aus, daß nur eine gesunde wirtschaftliche Grundlage die Leihbüchereien in die Lage verleiht, das gute Schrifttum zu pflegen. Aus diesem Grunde wurde unter Mitarbeit der Reichsschrifttumskammer eine Mindestleihgebührenordnung erlassen. Nach dieser Ordnung beträgt der Ausleihpreis für Buch und Woche (für ein bis sieben Tage) grundsätzlich fünf v. H. des Ladenverkaufspreises, also 20 Pfg. für ein Buch im Ladenpreis bis 4 R.M., 30 Pfg. für ein Buch im Ladenpreis bis 6 R.M., 40 Pfg. für ein Buch im Ladenpreis bis 8 R.M.

Die Leihbüchereien sind an diese Mindestleihgebühren gebunden und machen sich bei Unterbietungen strafbar. Von neu eintretenden Lesern ist eine Einschreibgebühr von 20 Pfg. zu entrichten, auch ist bei ungenügendem Ausweis ein Pfand zu verlangen. Die Leihbüchereien sind verpflichtet, einen Aushang aller Gebühren an sichtbarer Stelle im Laden anzubringen. Aus diesem Aushangelschild sind auch noch weitere festgelegte Bedingungen zu ersehen. Sondertarife, soweit solche noch bestanden haben sollten, sind in Wegfall gekommen.

Neueste Drahtberichte

Luftschiff „Hindenburg“ kurz vorm Ziel
 Hamburg. Wie die Deutsche Seewarte mitteilt, stand das Luftschiff „Hindenburg“ um 7 Uhr MES. nur noch 50 Kilometer vom Zielhafen Rio de Janeiro entfernt.

Norwegischer Dampfer gesunken
 Oslo. Nach einer in Haugefund eingetroffenen Meldung ist der Dampfer „Hogstad“ mit 14 Mann in der Nordsee gesunken.

Die Pariser Werklösungen zu Verhandlungen bereit
 Paris. Der Streik der Metallarbeiter in den Pariser Vororten scheint mit einem Sieg des marxistischen Gewerkschaftsverbandes zu enden. Auf Grund der Besprechungen der Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmerverbände mit der Regierung haben sich die Werklösungen zu Verhandlungen bereit erklärt. Auch in der Nacht zum Freitag blieben die Werklangehörigen an ihren Arbeitsplätzen.

„Daily Telegraph“ über Italiens außenpolitische Haltung
 London. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, der in Rom weilte, äußerte sich über die außenpolitische Haltung Italiens. Die vier Hauptpunkte der italienischen Politik könnten wie folgt zusammengefaßt werden: Sicherheit in Afrika, Sicherheit für die Verbindung zwischen Italien und Ostafrika, Friede in Europa und Wiederherstellung des moralischen Ansehens.

Erdbeben in Südamerika
 Buenos Aires. Ein Erdbeben legte die Ortschaft Las Chacras in Trümmer. Große Schäden wurden in drei weiteren Orten verursacht. Meldungen über Todesopfer liegen bisher nicht vor.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden
 für Sonnabend, 30. Mai 1936:
 Vorübergehend etwas wärmer, meist stärker bewölkt, leichte Regenfälle, später in Schauer übergehend, kühl, mäßige bis frische westliche Winde.



N. S. K. O. V.

Pulsnitz. Monats-Versammlung. Am letzten Sonnabend hielt die Ortsgruppe Pulsnitz der NSKOV in Mensels Gasthof Pulsnitz M. S. ihre Monatsversammlung ab. Mit Worten der Begrüßung eröffnete der Obmann Pg. Zumpke gegen 20.30 Uhr die Versammlung. — Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde bekanntgegeben, daß in Zukunft die Rundschreiben und sonstigen Anordnungen auf organisatorischem und versorgungswirtschaftlichem Gebiet nur in der Versammlung bekanntgegeben werden. Wenn die Mitglieder Interesse für ihre eigenen Belange haben, dann sollen sie in die Versammlungen kommen; wer es nicht für nötig hält, die Versammlungen der Ortsgruppe zu besuchen, hat letzten Endes selbst den Schaden. — Die Tätigkeitsberichte für den Monat März und April sowie die Berichte über die Mitgliederbewegung und Arbeitslosenvermittlung wurden bekanntgegeben. Die Amtswalter der Ortsgruppe Pulsnitz der NSKOV sind jetzt bis auf einen Kameraden restlos auf unseren Führer Adolf Hitler vereidigt. — Aus dem zum Vortrag gebrachten Rundschreiben wurden folgende Angelegenheiten berührt: Vertreibung der Hirnverletzten, Werbemonat der NSKOV, Urlaubszug der NSKOV nach der Insel Borkum, Sonderausgabe des illustrierten Beobachters, Hitlerfestplatzspende, Frontzulage, Betreuung der Kriegereckelern, Verbot der Zugehörigkeit zu Spharanto-Sprachvereinigungen, Ehrungen und verschiedene andere. Nachdem gab der Ortsgruppenobmann und die Hinterbliebenenvertreterin der Gruppe eingehenden Bericht über den Frontsoldaten- und Kriegsoberwehrentag in Leipzig. Anschließend wurde ein kurzer Bericht über die Abhaltung einer Feiertunde, in welcher die deutsche Mutter geehrt wurde, gegeben. An dieser Veranstaltung nahmen auch von der Ortsgruppe 52 Mütter unserer gefallenen Kameraden und kinderreiche Kriegereckelern teil. Dem Reichsbund der Kinderreichen als Veranstalterin und der NS-Frauenchaft als Gestalterin dieser Feiertunde sei hiermit nochmals recht herzlich gedankt. Nachdem noch der Obmann verschiedene andere Punkte zum Vortrag gebracht hatte, grüßte die Versammlung unseren Führer Adolf Hitler mit einem dreifachen Sieg-Heil und dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes.

Das diesjährige **Pfingstschießen**

wird von Sonntag, 31. Mai bis Mittwoch, 3. Juni abgehalten

Sonntag, nachmittag 3 Uhr
Histor. Königs-Auszug

Montag, nachmittag 3 Uhr Auszug;
 abends 8 Uhr Ein- und Umzug

Dienstag, nachmittags 3 Uhr Auszug

Mittwoch, abends 8 Uhr

Festlicher Königs-Einzug

Für Volksbelustigungen jeder Art ist auf dem Festplatz reichlich Sorge getragen. — Die Bevölkerung von Stadt und Land wird hierdurch zu zahlreicher Beteiligung an unserem Volksfest eingeladen. Die Bewohnerschaft wird gebeten, an den Festtagen ihre Häuser zu beslaggen und mit Birkengrün zu schmücken, sowie den Umzug am Montag und den Königs-Einzug am Mittwoch durch Buntfeuer mit verschöneren zu helfen.

Privilegierte Schützengesellschaft zu Pulsnitz

Entspannung u. Erholung

in Wald, Wasser, Luft und Sonne
 finden Sie im

Massenei-Bad
 GROSSRÖHRSDORF I. SA.

Schwimm- u. Luft-Bad / 1. Pfingstfeiertag

Früh- und Nachmittags-Konzert

Keine erhöhten Eintrittspreise / Fahrgelegenheit vorhanden

Gasthof Goldne Krone
 Obersteina

Am 1. Pfingstfeiertag **Feiner Ball**
 Es ladet freundlichst ein Paul Graf



Morgen Sonnabend trifft ein großer Transport westpreussisch-pommerscher

Kühe u. Kalben

hochtrag. u. frischmelkend, ein und steht zum Verkauf u. Tausch
 Viehhandlung Kunath, Weißbach bei Königsbrück

Zum Fest

- empfehle ich den vorzügl.
- Deffertwein
- Frutosana u. Bluto
- Donaths Apfelsaft
- Maitrank, Liköre
- Branntwein, Biere
- eine gute Festzigarre
- und nicht zu vergessen den guten, heute frisch gerösteten
- Fest-Raffee

1/4 Pfund von 50 Pfg. an

Erich Diebel

Pulsnitz M. S., Schulstraße

Sonnabend zum

Pfingst-Wochenmarkt

in Pulsnitz

- frischer Kopfsalat, frische Gärtner-Salatgurken, frisch, Köhnlispargel, fr. Zitronen
- frischer Vöhrnig, Rhabarber
- frische süße Apfelsinen, frische Bananen, frische Radisheschen
- Bollfett-Schottenfalscheringe
- Töpfe mitbringen f. die wirklich köstlichen süß-sauren Gewürzgurken und die pikanten zarten Rollmopsje 10 Stück nur 50 Pfg.
- Erstklassige Ware, tadellose Bedienung

Hugo Wolf, Ramenz

Stand am Brunnen



Der Schuh, der sitzt, der Schuh, der paßt, der Schuh, an dem Du Freude hast, der Schuh, der jeden Herrn entzückt, APOLLO ist's, der Dich beglückt!

Solid verarbeitete **Herren- und Kinder-Schuhe** in verschiedenen Ausführungen und Preislagen bietet Ihnen

Schuh-Anders, Ohorn.

Ein Erntewagen

sowie ein Brettwagen, noch gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfragen in den Geschäftsstellen dfr. Stg.

Das Futter

einer Wiese ist zu verkaufen
 Ohorn Nr. 237 B.

1 Hausgrundstück

preiswert zu verkaufen
 Zu erfragen in den Geschäftsstellen dieser Zeitung.

Baby-Waagen

verleiht die
 Centraldrog. M. Jentsch

Waldhaus Eierberg

Ausflugsperele von Pulsnitz und Umg.

Zu den Pfingstfeiertagen:

Großes Fest-Programm

Morgen Sonnabend ab abends 8 Uhr
Rheinisches Gartenkonzert
 Sonntag, den 1. und Montag, den 2. Feiertag von 6 Uhr an: **Früh-Konzert**
 An beiden Tagen von nachm. 3 Uhr an **Rheinisches Stimmungsstrio**

An allen Tagen Konzert, ausgeführt von der Rheinischen Stimmungskapelle —?— Ausschank gutgepflegter einheimischer und bayrischer Biere in echt bayr. Maßkrügen. Gute Rhein- u. Moselweine, Waldmeisterbowle u. Weintraubensaft. Kaffee u. Kuchen bekannte gute Qualität, la Sahne. Auserwählte Frühlings-Speisenkarte. Aussparnung, beleuchteter Parkplatz.

Freundlichst laden ein Erwin Höntsch und Frau

Wanderer, Ausflügler besucht das herrlich gelegene Gasthaus m. Bäckerei

Windmühle Obersteina
 am Fuße des Schwedenstein

Sachsenmeisterschaftsrevanche
 im Einer- und Zweier-Kunstoffahren

am 1. Pfingstfeiertag im **Lindengasthof Oberlichtenau**

1/5 Uhr Vorspiele im Radball. Ab 7 Uhr Tanz. Punkt 8 Uhr Beginn des Saalfestes. Es ladet herzlichst ein Radfahrer-Klub „Saxonia“ Oberlichtenau e. B.

Photoapparate!

Für Interessenten 8 Tage z. Ansicht. Photoarbeiten wie bekannt schnell sauber u. gewissenhaft in der Centraldrogerie u. Photohdt. Mag Jentsch

Sensen

in bekannter Güte gutausgeschliffen, schöne leichte Sensenwürfe, la Natur- und Kunstwehsteine, Dangelzeug usw.

Familien-Anzeigen

finden größten Leserkreis

Herm. Frenzel

Schloßstraße 31 Schleiferei u. Stahlwar. nßbl.



Es grüßte nicht,

nimm mitzulaßan Gnugsfond
 bloß zu arbeitsam, sondern
 handelt zu dem, wo Luft einla
 brüht davon ge anstehenden.

Die Zeitungsmomente in
 unserer Blatt ist das
 für eine Mittel dazu!



Ämtlicher Teil

Zählung der Schweine und Schafe

Nach einer Verordnung des Sächsischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit vom 14. 5. 1936 ist am 4. Juni 1936 eine Zählung der Schweine und Schafe sowie der nicht beschlupflichten Hausflachtungen von Ferkeln, Schaf- und Ziegenlammern vorzunehmen. Mit dieser Zählung soll eine Ermittlung der Rälbergebürten verbunden werden. Diese Ermittlung hat den Zweck, Unterlagen über die Schwankungen in der Milchankieferung zu gewinnen, die durch die verschiedene jahreszeitliche Verteilung der Rälbergebürten veranlaßt werden. Es sind daher auch die Abkalbungen mitzuzählen, bei denen die Rälber in der Zwischenzeit schon abgeschlachtet sind. Wer vorsätzlich eine Angabe nicht erstattet, zu der er auf Grund der genannten Verordnung aufgefordert wird, oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit den in § 4 der Bundesratsverordnung vom 30. 1. 1917 angeordneten Strafen bestraft.

Pulsniß, am 28. Mai 1936.

Der Bürgermeister der Stadt.

Unser Wald das kostbare Volksvermögen

Der Sieg der Frühjahrs Sonne über den Winter wird immer mehr zur Gewißheit. Die Menschen in der Stadt, die zunächst nur durch die höher steigende Sonne von dem Wunder des werdenden Frühlings Kunde erhalten, werden in ihrem Steinkerker ungeduldig und verspüren Sehnsucht, sich draußen in Wald und Feld an Knospen und Blumen Bestätigung für das zu holen, was die Sonne verspricht.

Die Hüter unserer Wälder, die wohl Verständnis für die Wandersehnsucht ihrer Volksgenossen aus der Stadt aufbringen, sehen diesem ersten Besuch mit einiger Bangigkeit entgegen; sie sind stolz, daß ihr Wald als „die Lunge der Großstädter“ bezeichnet wird, daß sie vielen Volksgenossen in ihren Wäldern Erholung bieten können, die das nervenaufreibende Treiben in der naturfernen Stadt notwendig macht. Aber zahlreiche Beispiele von Unachtsamkeit und Unverständnis geben zu gewisser Besorgnis und ernster Mahnung Anlaß.

Die warmen Frühjahrswinde haben auf dem Boden das trockene Gras und Laub oberflächlich abgetrocknet. Dieser trockene Bodenüberzug bildet eine erste Waldbrandgefahr. Die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache.

60 v. H. aller Waldbrände entstehen durch Fahrlässigkeit oder Böswilligkeit des Menschen. 63 v. H. aller dieser Waldbrände fallen in die Monate März bis Juli. Jedes unachtsam fortgeworfene Streichholz, jeder glimmende Zigarren- oder Zigarettenstummel, jedes Lagerfeuer ist in diesen Monaten eine besonders große Gefahr.

Viele Hektar Waldfläche werden allein in Sachsen jährlich durch Brände zerstört. Kostbares Volksvermögen fällt durch Unachtsamkeit der Vernichtung anheim, und das ernste Ringen des Waldwirtschafers um Unabhängigkeit von der ausländischen Holzeinfuhr wird hierdurch erschwert.

Das Feld- und Forstpolizeigesetz verbietet das Rauchen im Wald und stellt Zuwiderhandlung unter Strafe.

Unterlasse daher das Rauchen im Wald und gönne Deinen Lungen die heilende Waldluft! Denke an Deine Pflicht beim Rauchen auf Straßen in der Nähe des Waldes, und wirf glimmende Streichhölzer oder Rauchreste auch nicht aus Deinem Kraftwagen heraus! Mache den unachtsamen Weggenossen auf sein gefahrbringendes Verhalten aufmerksam! Und Du, Wasserwanderer, und Du, Wanderer mit dem Rucksack, unterlasse das Feueranmachen im Wald und denke, wenn Du an anderer Stelle abklopfst, an den schützlicheren Erdgraben.

Viel Schaden kann auch abgewendet werden, wenn jeder sich bei der Waldbrandbekämpfung einsetzt. Kleine Brände lassen sich meist mit benachbarten Zweigen ausschlagen. Ueber größere Brände ist mit Hilfe des Fernsprechers oder eines Ortskundigen dem nächsten Forst- oder Gendarmeriebeamten sofort Anzeige zu erstatten. Der Anzeigende leistet wertvollste Hilfe, wenn er den zuständigen Beamten sofort an die Brandstelle führt, damit durch Suchen nicht wertvolle Zeit verloren geht. Beim Brand ist jede früh eingelegte Hilfskraft, die den Anordnungen eines Sachverständigen Folge leistet, von größtem Wert. Mit der rechtzeitigen Eindämmung des Waldbrandes ist meist die größte Gefahr abgewendet. Ein großer, später entdeckter Brandherd zwingt in der Regel, große Waldteile dem Feuer preiszugeben, um an einem vom Feuer entfernt liegenden Punkt Zeit zur Vorfahrung von Sicherheitsmaßnahmen zu gewinnen, die geeignet sind, die Macht des Feuers zu brechen.

Darum, Volksgenosse, schütze die Stätte der Erzeugung wertvollsten Volksvermögens, schütze die Stätte Deiner Erholung und hilf Waldbrände verhüten!

Um den Wald als eines der wertvollsten Güter des deutschen Volkes vor Schaden zu bewahren, bestehen schon seit längerer Zeit gesetzliche Bestimmungen, die unter anderem das Feueranzünden und das Abfuchen im Wald sowie das Betreten von Schonungen verbieten. Diese Bestimmungen haben aber leider nicht genügt, um Waldbrände und andere mutwillige oder fahrlässige Waldbeschädigungen zu verhindern. Die Sächsische Regierung war daher gezwungen durch Verordnung vom 24. Juli 1934 (Verw.-Bl. 1934, S. 249) insbesondere das Rauchen im Wald — auch auf öffentlichen Wegen — für das ganze Jahr über zu untersagen und durch Verordnung vom 13. August 1934 (S.-G.-Bl., S. 123) das Betreten des Waldes außerhalb der zum allgemeinen Gebrauch bestimmten Wege vom 1. März bis 31. August nur von 6 bis 19 Uhr, vom 1. September bis 31. Oktober nur von 7 bis 18 Uhr und vom 1. November bis 28. (29.) Februar nur von 7 bis 16 Uhr zu gestatten. An diese beiden Verordnungen sei jetzt zu Beginn der Urlaubs- und Wanderzeit besonders erinnert.

Politische Rundschau

Deutscher Binnenschiffahrtstag 1936. Auf dem Deutschen Binnenschiffahrtstag 1936 in Duisburg ergriff auch der Reichs- und preussische Verkehrsminister Freiherr von Eckhübenach das Wort. Er gedachte des Abschlusses der Revisionarbeiten für die Mannheimer Rheinschiffahrtsakte, an deren Zustandekommen eine deutsch-französische Verständigung bekanntlich entscheidenden Anteil gehabt hat. Nach einer für Deutschland empfindlichen Zwischenperiode wird am Rhein die Souveränität der Uferstaaten und damit eine auf Achtung vor der Gleichberechtigung und auf Vertrauen beruhende Zusammenarbeit der beteiligten Staaten wiederhergestellt.

Das Volksfest der Jugend

Leistungskämpfe der gesamten deutschen Jugend

Die Reichsregierung wird, wie bereits gemeldet, die deutsche Jugend für den 20. und 21. Juni zum 4. Deutschen Jugendfest aufrufen, dessen Durchführung in den Händen des Reichsjugendführers und des Reichssportführers liegt.

In Wettkämpfen, Spielen und Sommerfesten soll die gesamte Jugend aller Gaue Deutschlands den 20. und 21. Juni als deutsches Volksfest feiern. Im Rahmen dieses Jugendfestes werden von allen Jugendlichen vom 10. bis zum 18. Lebensjahr sportliche Wettkämpfe durchgeführt. Das Wettkampfsprogramm soll durch Vorführungen und Zusatzwettkämpfe erweitert und umrahmt werden. Das „Deutsche Jugendfest“ findet seinen Höhepunkt und Ausklang in den Sommerfesten am Abend des 21. Juni.

In der Ausschreibung zum „Deutschen Jugendfest“ heißt es u. a., daß diese sportlichen Wettkämpfe alljährlich die großen Leistungskämpfe der gesamten deutschen Jugend sind. Die Schulen führen in diesem Jahre erstmalig in der Zeit vom 8. bis 19. Juni Einzelleistungsprüfungen durch.

Den Mittelpunkt der Wettkämpfe bilden die Mannschaftswettkämpfe der Hitlerjugend.

Das Deutsche Jungvolk und die Jungmädels führen ihren Wettkampf, am Sonnabend, den 20. Juni (in Berlin am 13. Juni), dem „Tag des Deutschen Jungvolks“, die Hitlerjugend und der Bund Deutscher Mädel am Sonntag, den 21. Juni, (in Berlin am 14. Juni), dem „Tag der Hitlerjugend“ durch. Die nichtorganisierten männlichen und weiblichen Jugendlichen können, soweit sie nicht von den Einzelleistungsprüfungen der Schulen erfasst werden, als Gäste an den Mannschaftswettkämpfen teilnehmen und damit das Anrecht auf die Siegenadel erwerben. Sie haben sich bis spätestens zum 14. Juni bei den zuständigen HJ-Führern und BDM-Führerinnen an ihren Wohnorten zu melden.

Die vorgeschriebenen Wettkämpfe.

Die Wettkämpfe in den Einzelleistungsprüfungen der Schulen und in den Mannschaftswettkämpfen der HJ. bestehen für die 10- bis 14jährigen männlichen und weiblichen Jugendlichen aus: 60-Meter-Lauf, Weisprung, Schlagballweitwerfen, für die 15- bis 18jährigen männlichen Jugendlichen: aus 100-Meter-Lauf, Weisprung und Keulenweitwerfen (500 Gramm) und für die 15- bis 18jährigen weiblichen Jugendlichen (BDM) bis 21 Jahre) aus: 100-Meter-Lauf, Weisprung und Schlagballweitwerfen. Die Leiter des Kampferichters und des Wertungsausschusses müssen bei den Einzelleistungsprüfungen der Schulen Lehrer, bei den Mannschaftswettkämpfen HJ-Führer oder BDM-Führerinnen sein.

Sieger beim Deutschen Jugendfest ist, wer im Dreikampf bei den Einzelleistungsprüfungen oder bei den Mannschaftswettkämpfen 180 Punkte erreicht. Die Sieger erhalten eine Siegenadel. Die beste Kameradschaft, Jungenschaft, Jungmädelschaft und Mädelchaft jeder Gefolgschaft, jedes

Unwetter im Schludener Bezirk

Ueber das Schludener und Nixdorfer Gebiet ging ein schweres Unwetter nieder, das in kurzer Zeit die beiden Städte unter Hochwasser setzte. Der Hagelschlag dauerte eine Stunde; stellenweise lag der Hagel dreißig Zentimeter, an den Absehwemmsstellen bis zu einem Meter hoch. Die Gegend war in eine weiße Winterlandschaft verwandelt worden.

In den tiefgelegenen Stadtteilen von Schludena, die von einem Bach durchzogen werden, der weithin aus den Ufern trat, konnte man das Vieh nur dadurch vor dem Ertrinken retten, daß man es auf die Dachböden brachte. Mehrfach mußte Feuerwehr bedrohte Einwohner aus den Häusern bergen. Das Wasser drang stellenweise in die Häuser ein, riß zentnerschwere Steine fort, verwüstete Straßen und Wege, schwemmte Hausrat, Möbel und Einrichtungsgegenstände hinweg und vernichtete in Gärten und Feldern die Anpflanzungen. Die Ernte des Gebietes ist vernichtet worden. Der Schaden im Schludener Bezirk dürfte nach vorsichtiger Schätzung etwa eine Million Kronen betragen; im Nixdorfer Bezirk dürfte der angerichtete Schaden etwas geringer ausfallen, weil das Unwetter nicht mit so schwerer Gewalt niederging.

Aus aller Welt

Deutschlands erster Radfernweg. Westdeutschland besitzt den ersten Radfernweg, der unter Benutzung der halbfertigen Bahnstrecke Vöblin—Dernau von Weilerswist nach Ehrweiler führt und demnächst Anschluß bis Köln erhält. Der Krieg ließ an diesem Bahnbau die Hämmer ruhen. Dam kam das Kriegsende, Versailles und die Besetzung des Rheinlandes, und die Feindmacht erklärte den in seinem unteren Bau fast völlig fertiggestellten Bahnkörper für ein strategisches Werk. Dem Diktat entsprechend mußte alles stehen und liegen bleiben. Nunmehr ist die Linie zum ersten deutschen Radfernweg umgestaltet worden. Der neue 1,50 Meter breite Radfernweg läuft von Weilerswist bis Ehrweiler in 33 Kilometer Länge.

„Zeppelin-Hoffmann“ gestorben. In Rothweiler ist der frühere Polizeidiener Jakob Hoffmann, genannt „Zeppelin-Hoffmann“, im Alter von 98 Jahren gestorben. Hoffmann war der älteste Bewohner der Südpfalz und besonders dadurch bekannt geworden, daß er 1870 den Grafen Zeppelin nach seinem Erkundungsritt vor den Franzosen in Sicherheit brachte.

Polnische Zeitungsverkäufer streiken. In Warschau streiken die Zeitungsverkäufer. Grund für den Streik sind nicht Lohnforderungen, sondern die Entlassung einiger Zeitungsverkäufer durch das monopolisierte Zeitungsvertriebsunternehmen. Die Streikenden versuchten mehrfach Arbeitswillige zu terrorisieren. 16 Streikende wurden wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe verhaftet.

Neun hohe Wiener Gemeindebeamte verunglückt. Ein Kraftwagen, der mit neun hohen Funktionären der Gemeinde Wien besetzt war, stürzte in der Nähe der Ortschaft Buchberg am Schneeberg in Niederösterreich über einen Abhang. Von den Anfallsen war der Betriebsintendant Otto

Janneus, jeder Jungmädelsgruppe und Mädelgruppe erhält eine Ehrenfunde mit der Unterschrift des Führers.

Die Siegerehrung für die 10- bis 14jährigen findet am Sonnabend, den 20. Juni (in Berlin am 13. Juni), für die 15- bis 18jährigen am 21. Juni als feierlicher Abschluß statt.

Für das Deutsche Jugendfest ist ein Festabzeichen geschaffen worden, das möglichst jeder Teilnehmer tragen soll.

Feierfunde der Technik

Grashof-Denkfunde für Dr. Dormmüller.

Anlässlich der 100-Jahrfeier der Technischen Hochschule Darmstadt und der 80-Jahrfeier des Vereins Deutscher Ingenieure fand als Abschluß der Arbeitstagung eine Feierfunde der deutschen Technik statt, die mit der Verleihung zahlreicher Ehrungen verbunden war.

Als höchste zu vergebende Auszeichnung verlieh der Verein Deutscher Ingenieure dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Vorsitzenden des Verwaltungsrates und Vorstand der Gesellschaft der Reichsautobahnen, Dr.-Ing. e. h. Julius Dormmüller, die Grashof-Denkfunde. Der Text der silbernen Kassette weist auf die Anerkennung der großen Verdienste um das Ansehen deutscher Ingenieursarbeit im In- und Ausland hin.

Das VDI-Ehrenzeichen, das vom VDI für besondere technische Leistungen vergeben wird, erhielt Direktor Karl Waininger in Anerkennung seiner großen Ingenieursleistungen, insbesondere auf dem Gebiete der Wehrtechnik. Der VDI-Ehrenring wurde an Dipl.-Ing. Kurt Erhardt Wolfram Hirth für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete des Segelfluges und an Dr.-Ing. Heinrich Leo Korsch für hervorragende Leistungen auf wehrtechnischem Gebiete verliehen. Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Karl Reinhardt wurde für seine hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete des Kraftmaschinenbaues und der Aufbereitungstechnik sowie für seine großen Verdienste als Vorsitzenden des Vereins deutscher Ingenieure in den Jahren 1908 bis 1921 zum Ehrenmitglied ernannt.

Annähernd 4000 Festgäste des In- und Auslandes wohnten der Feierfunde in der Darmstädter Festhalle bei. Unter den Ehrengästen sah man den Reichsstathalter Gauleiter Sprenger, den Beauftragten des Führers für Technik, Dr. Todt, Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht und der hessischen Landesregierung, ferner zahlreiche Vertreter ausländischer Hochschulen sowie der Industrie.

Rudolf Heß spricht vor den Beamten

Das Hauptamt für Beamte in der Reichsleitung der NSDAP. veranstaltet am 4. Juni d. J., in der Reichshalle eine Großkundgebung der Beamenschaft, auf der der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, richtungweisende Ausführungen machen wird. Aus allen Gauen des Reiches werden Beamtenvertreter an dieser Kundgebung teilnehmen.

Schmitz, ein Bruder des Wiener Bürgermeisters, auf der Stelle tot. Die acht übrigen Insassen, Magistratsräte und Direktionsräte der Gemeinde Wien, erlitten durchweg schwere Verletzungen.

Verheerende Folgen eines Hagelschlags. Wie jetzt festgestellt wurde, hat der Hagelschlag, der kürzlich über dem oberösterreichischen Innviertel wütete, einen Gesamtschaden von 1 1/2 Millionen Schilling verursacht. Der Stand der Felder ist fast überall vollständig vernichtet.

Noch 22 Vermisste beim Fährunglück. Bei den Bergungsarbeiten an der Thaya (Tschochsowatei) wurden zwei weitere Leichen der bei einem Schulausflug ertrunkenen Kinder geborgen. Es werden noch 22 Kinder vermisst. Pioniertruppen arbeiten ununterbrochen an der Unglücksstelle. Aus der ganzen Republik gehen Beileidskundgebungen ein.

Wolkenbrüche über Norditalien. Ganz Norditalien wurde von schweren Unwettern heimgesucht. Ein Wolkenbruch von außergewöhnlicher Stärke ging über Ferrara (Emilia) nieder. Jeder Verkehr in der Stadt war fast zwei Stunden vollständig lahmgelegt. Die Straßen und Plätze gleichen Wildbächen. Vor dem Dom war ein See entstanden, der die Kirchenbesucher mehrere Stunden festhielt. In Florenz wurden zahlreiche Häuser beschädigt. Der Abendzug aus Rom kam in Mailand mit einer Verspätung von 87 Minuten an. Ein Blitz hatte bei Monte Rotondo die Fahrstromleitung zerstört.

100 britische Eisenbahningenieure in Deutschland. Seit Beginn der Woche befinden sich 100 Mitglieder der „Institution of Locomotive Engineers in London“ auf einer Studienreise durch Deutschland als Gäste der Deutschen Reichsbahn. Die englischen Ingenieure haben Gelegenheit gehabt, sämtliche technischen Errungenschaften der Reichsbahn, wie Stromlinienlokomotiven und Schnelltriebwagen, kennenzulernen.

Ein Munitionsdampfer, der nicht ausladen darf. Der Dampfer „La Sainte Marie“ irt seit mehreren Tagen mit einer Waffen- und Munitionsladung, die ursprünglich für Abyssinien bestimmt war, in den englischen Gewässern umher. Es soll sich um ein englisches Schiff handeln, das angeblich von Finnland aus eine Fahrt nach Abyssinien angetreten hatte. Die Ladung besteht aus Gewehren, Granaten, Brandbomben und Munition. Die englischen Behörden verweigern dem Schiff die Landung.

Englische Gäste in Köln. Etwa 110 Mitglieder des Londoner „City Livery Club“, die zum erstenmal über Köln eine nach Baden-Baden führende Deutschlandreise unternahmen, trafen mit ihrem Präsidenten, Sir George Broadbridge, dem kommenden Oberbürgermeister von London, in der Hauptstadt Köln ein, wo sie im Rathaus empfangen wurden.

Verhaftungen im japanischen Eisenbahnministerium. Wegen Annahme von Bestechungsgeldern wurden hohe Beamte des Eisenbahnministeriums und der Eisenbahndirektion Tokio verhaftet. Die Festnahmen haben in ganz Japan großes Aufsehen erregt. Die Bestechungen erfolgten im Zusammenhang mit der Vergebung der Bauarbeiten am dem Tunnel, der die südliche japanische Insel Kjusiu mit der Hauptinsel Honshu verbinden soll.



Jedem Straßenbenutzer zur Kenntnis!

In Dresden ereigneten sich in 100 Tagen 836 Verkehrs-unfälle

Das Polizeipräsidium Dresden veröffentlicht eine Uebersicht über die zahlenmäßig erfassten Verkehrsunfälle im Bereich der Stadt Dresden vom 1. Oktober 1935 bis 31. März 1936. Danach ereigneten sich im ersten Vierteljahr 1936 836 Unfälle gegenüber 1056 im letzten Vierteljahr 1935. Getötet wurden bei diesen Unfällen 23 (28) Personen, darunter 21 (28) über vierzehn Jahren; verletzt wurden 486 (561) Personen, darunter 37 (41) unter vierzehn Jahren.

Nach den vorläufigen Feststellungen lagen die Ursachen der Verkehrsunfälle im besonderen in 562 (662) Fällen beim Kraftfahrzeug oder dessen Fahrer, in 96 (143) Fällen beim Fahrrad oder Radfahrer und in 89 (121) Fällen beim Fußgänger.

Die hauptsächlichsten Ursachen der Verkehrsunfälle waren Nichtbeachten des Vorfahrtsrechts anderer in 189 (202) Fällen, falsches Einbiegen in 60 (65) Fällen, falsches Ueberholen in 78 (90) Fällen, Nichtplatzmachen beim Ausweichen oder Ueberholtwerden in 25 (37) Fällen. Durch vorchriftswidriges Fahren ereigneten sich 81 (115), durch Betrunkenheit des Fahrers 16 (16) Verkehrsunfälle. An den Unfällen waren 1645 (2072) Verkehrsteilnehmer beteiligt.

Die vorstehenden Zahlen zeigen, daß die umfassenden Maßnahmen aller zur Regelung des öffentlichen Verkehrs berufenen amtlichen Stellen erzieherisch auf die Teilnehmer am Verkehr wirkten und im Verhältnis zur Verkehrsentwicklung sich eine gewisse Senkung der Unfallziffer ergibt. Doch hierbei darf es keinen Stillstand geben; Selbstzucht aller Verkehrsteilnehmer ist dringendes Gebot. Das gilt namentlich für die zahlreichen Fälle der Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes, des falschen Ueberholens und Einbiegens und des Fahrens mit übermäßiger Geschwindigkeit. Wie viele Kraftfahrzeuge kann man mit unvernünftiger Geschwindigkeit immer wieder über unübersichtliche Straßenkreuzungen rücksichtslos rasen sehen! Ebenso fordert der Alkoholmißbrauch seine zahlreichen Opfer. Unnachlässig hat nicht nur jeder Fahrzeugführer, der infolge Einwirkung von Alkohol einen Unfall im Verkehr verursacht, die Entziehung des Führerscheins oder die Unterjagung der Führung eines Fahrzeuges zu gewärtigen; es genügt hierzu schon die Tatsache, daß ein Fahrer in einem Zustand der Alkoholbeeinflussung ein Fahrzeug führt und sich deshalb nicht sicher im Verkehr bewegen kann. Zu spät kommt dann bei vielen Verkehrstündern die Erkenntnis. Wo Höchstleistungen der menschlichen Sinne verlangt werden, können sie nur von einem klar und ruhig arbeitenden Hirn, nur von völlig aufnahmebereiten, nicht ermüdeten Sinnesorganen geleistet werden.

Aber auch Radfahrer und Fußgänger seien noch einmal eindringlich ermahnt, die Verkehrsbestimmungen genau zu beachten. Elternhaus und Schule sind berufen, belehrend, aufklärend und ermahnend auf die Jugend einzuwirken, die von den Unfällen besonders schwer betroffen wird.

Ein zweites Todesopfer des Unglücks bei Porschtorf
Der schwere Unfall eines Wittenberger Lastkraftwagens auf dem Porschtorfer Berg, bei dem ein Schüler getötet und zehn Knaben verletzt worden sind, forderte ein zweites Todesopfer. Im Krankenhaus ist der Schüler Werner Krüger aus Wittenberg gestorben. Der Zustand der übrigen Verletzten ist als zufriedenstellend anzusehen.

Es besteht Grund zu der Annahme, daß die Schuld an dem Unfall den ebenfalls verletzten Fahrer des Lastkraftwagens trifft, der die Gewalt über sein Fahrzeug verloren hatte. Etwa hundert Meter vor der Unfallstelle versuchte er, in einen niedrigeren Gang umzuschalten, was ihm aber nicht gelang. Der Wagen kam vielmehr in immer schnellerer Fahrt, bis an der Gabelung der Hohnsteiner und Stolpener Straße das Unglück eintrat.

Zwei Todesopfer bei Kraftfahrtsunfällen
Am Ausgang von Wiedrich bei Leipzig schlug

ein Personenkraftwagen um. Die vier Insassen mußten in teils schwerem Zustand ins Krankenhaus geschafft werden, wo der Bauunternehmer Otto Polenski aus Berlin starb. Der Unfall soll dadurch entstanden sein, daß der Kraftwagenfahrer, um ein über die Straße laufendes Kind nicht zu gefährden, das Steuer erst nach links und dann nach rechts reißend mußte, wodurch der Wagen infolge zu hoher Geschwindigkeit ins Schleudern geriet und umschlug. — Der in der Graf-Spee-Straße von einem Personenkraftwagen angefahren dreißig Jahre alte Radfahrer Bernhard Schaaß ist im Krankenhaus gestorben.

In Zehren bei Meißen wurde ein vierundsechzig Jahre alter Mann von einem Personenkraftwagen erfaßt und durch das Aufschlagen auf die Straße so schwer verletzt, daß er kurz nach dem Unfall starb. Nach den Feststellungen der Unfallkommission trifft die Fahrerin des Wagens keine Schuld.

Verwackelte Lichtbildaufnahmen

Starke Erschütterungen in der Baugrube durch den Straßenverkehr.

Von besonderer Bedeutung im Verlauf des Bauglücksprozesses ist die Zeugenaussage des Photographen Fritz Vette. Dieser Zeuge hat im Auftrage der Berlinischen Baugesellschaft wenige Tage vor dem Einsturz unglück Aufnahmen für Werbezwecke angefertigt, die im Prozeß schon des öfteren eine Rolle spielten.

Großes Interesse erregten die Befundungen dieses Zeugen, die er über die starken Erschütterungen durch den Straßenverkehr machte. Als er am 12. August die ersten Aufnahmen machen wollte, hatte er die Absicht, eine fahrenden Straßenbahn mit auf das Bild zu bringen. Dies sei ihm aber nicht gelungen; er mußte sein Stativ auf eine der Steifenlagen aufstellen und bemerkte dann jedesmal, daß beim Vorbeifahren der Bahn eine so starke Erschütterung entstand, daß das Bild verwackelte. Nach dreimaligen vergeblichen Versuchen sah er sich schließlich gezwungen, eine Straßenbahn an der Haltestelle aufzunehmen.

Der Zeuge erklärte weiter, daß auch der starke Autobusverkehr erhebliche Erschütterungen verursacht habe. Diese Beobachtungen habe er dann auch bei seinen Besuchen am 16., 17., 19. und am 20. August, dem Einsturztage, selbst gemacht. Es sei ihm aufgefallen, daß nach dem Einsturz unglück auf den anderen Baufeldern der Nord-Süd-Bahn plötzlich eine fieberhafte Tätigkeit eingeleitet habe; man war damit beschäftigt, überall Sicherungsanlagen in besonders starkem Maße anzubringen.

Gorch Fock — zu Wasser und zu Lande

Zur Erinnerung an den Tod des Dichters.

Von Werner Lenz.

Der Dichter Gorch Fock fiel am 31. Mai, vor 20 Jahren, in der Seeschlacht am Stagerat.

Als der Weltkrieg ausbrach, war der Hauptteil der Dichtungen Gorch Focks bereits „geborgen“, nämlich in Buchform erschienen. Es ist müßig zu fragen, was Johann Kinau — das ist Focks bürgerlicher Name — uns noch beibringen hätte, wenn er nicht in der Seeschlacht am Stagerat vor nunmehr 20 Jahren an Bord des kleinen Kreuzers „Wiesbaden“ gefallen wäre. Denn eines Künstlers beste Werte erwachsen dem Erleben seiner Gegenwart. Aber bereits das Weltkriegserlebnis Gorch Focks: Kampf um die nationale Selbstbehauptung gegen eine Welt von Feinden, zeigt uns, wie stark seine Persönlichkeit mit der Volksgemeinschaft verknüpft war. Und deshalb sollte Gorch Focks künstlerische Darstellungen zeitentwachsener

Stimmungen über seinen ernsten und humoristischen Friedensglauben nicht vergessen werden! Ist doch die gesamte deutsche Weltkriegsliteratur — wenn sie auch das gewaltige Geschehen noch nicht endgültig gestalten konnte — ein unerhört wichtiges Zeugnis und Kulturdenkmal von der Lebenskraft der Vorkriegsgeneration, die — wenn sie auch nicht den Sieg errang —, so doch die Kriegsschreie ruhmvoll wahrte.

Gorch Fock ist der berufene niederländische Heimatdichter, der neben Böns' Heidegedichte die Poesie der „Walerlant“ stellt. Als Sohn eines Hochseefischers wollte auch er das Seemannsgewerbe ergreifen, das seine Ahnen betrieben hatten. Aber der Schullehrer sagte, aus dem gewekten Volksschüler solle etwas „Höheres“ werden; und wirklich bestieg Johannes Kinau bald einen hohen Kontorbuch, vorerst als „Stift“ in Geestmünde. Zwar zog ihn nach einem mehrjährigen Absteher ins Binnenland immer wieder das bunte Treiben der Hafenstädte an; und schließlich — es war 1907 — stellte ihn die Hamburg-Amerikanische Linie als Buchhalter ein. Damit war ein Lieblingswunsch Kinaus erfüllt, oder vielmehr gleich zwei solcher Wünsche; denn er konnte nun Heim und Herd gründen, dessen Glück durch die Geburt zweier Kinder vervollständigt wurde. In diesen Jahren entstanden seine plattdeutschen Dramen „Doggerbank“ und „Gill Cohrs“, sein Hauptroman „Seefahrt ist Not“ und die humoristische Erzählung „Hein Godenwind“.

Dann aber erwuchs in jenem schwülen Sommer 1914 die pechschwarze Wolkenwand am Horizont, wie eine ahnungsschwere Wand zwischen den sich wendenden Zeiten des Friedens und Glückes und des Kampfes und der Not. Als die ersten Kriegserklärungen wie jähe Blitze herausgeschossen und die Donner der Schlachten zu grollen begannen, da rief Alldeutschland seine wachere Besatzung an Deck. Viele jedoch, die sich nach der Waffe drängten, mußten sich noch gedulden. So auch Kinau, die Marine konnte diesen zwar an Mast und Ruderpinne, nicht aber an Geschütz und Gewehr ausgebildeten, ungeübten Landsturmmann schon gar nicht brauchen; vorerst nämlich nicht. Und so zog Gorch Fock am Ende des ersten Kriegsjahres mit dem Landheere zu Felde; in Ost und West kämpfte er, dazwischen am Balkan unter Wadenstein. Ja — der ehemalige Volksschüler nahm nochmal die Bibel aus dem Tornister, legte gute andere Bücher daneben und machte das „Einsjährige“, das ihm die ersehnte Möglichkeit gab, sich in die Kaiserliche Marine versetzen zu lassen.

Einen Monat nur hat er auf S. M. S. „Wiesbaden“ Dienst tun können; dann war sein Lebensweg beendet! Aber — Gorch Fock war als Seemann gefallen!

Von den Dichtungen Gorch Focks, die in den Kriegsjahren erschienen sind, ist zu nennen „Nordsee“, Erzählungen, die die Hochstimmung jener Zeit trefflich formen. Da erzählt Fock von Marineleuten, die sich auf fremden Fahrzeugen heimlich nach Deutschland zurücktaufen, um kämpfen zu können; von kleinen Fischerbuben, die der Grobvater an Steuer und Segel drückt, damit sie als „Mariniers“ an die Stelle des gefallenen Vaters treten können. In plattdeutschen Versen bejngt er die Taten von Heer und Marine, und die wirklich volkstümlichen Strophen über die dicke Berta sollen hier stehen:

„Dicke Berta heet ich,
fweeundeertig meet ich,
wat ich kann, dat weet ich.
Söben Milen scheidt ich,
Steen und Iesen freet ich . . .!“

Und ebenso die Verse an die geliebte Flagge:

„Dot krein de Krein:
uns Flagg blifft weihn!
uns scheune, dütsche Flagg blifft weihn
bit an den jüngsten Dag —
un weicht und weicht,
bet a l l ' s vergeiht!“

Der dicke Müller siedelt

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

65

Nach zehn Minuten hatten sich sämtliche Frauen für Lebenszeit mit einander verfeindet und den Schatz ihrer sprachlichen Grobheiten erschöpft, so daß zum Schluß nur noch das Niekchen und Frau verw. Säuberling allein zurück blieben.

Da merkten sie erst einmal, wie „gemütlich“ es immer gewesen war.

„Sieben Jahre habe ich det Kränzchen!“ sagte Frau Niekchen und atmete auf, „und in alle die Jahre is so'n Quatsch verzappt worden und so eene Bosheit uff die andere nausgestoßen worden! Aee, nee, ich bin ja froh, det das nun een Ende hat! Wenn ich blos wüßte, wie ich det mit'n Jüldensee mache?“

„Fahren Sie man runter, Frau Mülla!“ empfahl ihr die Witwe resolut.

„Det möcht' ich schon, aus Neugierde schon mal, aba . . . ich habe doch zwee erwachsene Töchter! Wata schreibt ja immer, ich soll sie mitbring', aber det jeßt doch nich! Die Wenne will heiraten und die bleibt doch vorläufig in Berlin!“

„Die kann ja Ihre Wohnung nehmen!“

„Zawoll, det jinge! Aber die Monika?“

„Tott, wat soll mit die Monika werden? Wenn das Schicksal ihr ein tüchtigen Mann geben will, denn kann sie ooch in Guldensee kriegen! Det meine ich, mein' gute Frau Müllern! Nehmen Sie doch das Mädchen mit. Es sieht ja sowieso ein bißchen bleich aus! Wird ihr jar nichts schaden, wenn sie mit hin kommt! Und denn meine gute Frau Müllern . . . jünger wer'n Sie nun auch nich! Und wenn Sie da so een noblen Ruhefisch haben, denn danken Sie Gott, det Sie den haben!“

„Aber wie solls denn mit mein' Ollen ins Fescht werden?“

„Das lassen Sie doch mal Rehbein seine Sache sein! Der bringt det schon in Ordnung! Ganz gewiß bringt der det dorthin, wo's klappt! Also guten Mut, meine gute Frau Müllern, un' nu lassen Sie Ihren Gustab

nich' mehr lange warten, sondern fahren Sie bald los!“
Und Frau Niekchen besprach sich am Abend mit den Töchtern, daß sie sich kommenden Sonntag einmal alles degucken wolle. Die Töchter fanden es richtig, daß sie sich zu dritt einmal alles anschauten.

Der Konsul ist auf sich selber wütend.

Sie sind nun acht Tage in Guldensee und von den acht Tagen hat er sechs Tage schon richtiggehend mitgearbeitet. Abends taten ihm ja alle Knochen weh, aber . . . einen Hunger bekam er von der Ausarbeitung, das war eigentlich etwas Neues, etwas Wundervolles, was er Jahrzehnte nicht gekannt hatte.

So einen richtigen bildschönen Hunger haben!
Aber er ist doch wütend, daß ihn sein Schwiegersohn Hans so kurzerhand kommandiert und daß er nicht die Kraft findet, sich zu wehren. Im Gegenteil, wenn Hans nur ein Wort sagt, dann möchte er aufstehen und laufen. Er ist erpicht darauf, es ihm recht zu machen und als er sich für morgen bereit erklärt hat, bei Otto Müller in der neuen Gastwirtschaft zu helfen, da war er förmlich über sich erschrocken.

Vorgestern war er in der Dorfschenke. Da hat er mitten unter den Bauern und Siedlern gefessen. Es war eine bescheidene Tafelrunde, bei einem, höchstens zwei Glas Bier blieb es bei jedem Siedler.

Romanus verlangte eine Zigarre zu zwanzig und mußte hören, daß die teuerste, die es hier gab, eine Zwölfer war! Und sie schmeckte ihm sogar.

Es waren alles sehr nette Leute, und ganz geschickte Menschen, die wußten, was sie wollten und die über die Dinge, über die sie sprachen, auch Bescheid wußten.

Einer beriet den anderen und der Konsul hatte mehrmals Gelegenheit, einen guten Rat auf rechtlchem Gebiete zu geben. Das war das einzige Gebiet, auf dem er gut Bescheid wußte und als der alte Pinkepank, der ihm eigentlich am wenigsten gefiel, hochachtungsvoll sagte: „Ja, ja, Herr Konsul, man merkt eben doch wer ein studierter Mann ist! Und daß Sie sich nicht genieren und gehen Ihrem Schwiegersohn mit an die Hand, das imponiert uns! Zawoll, solche Leute brauchen wir, die nich keen falschen Stolz haben.“

Und als der Konsul ging, da grüßte ihn alles so

freundlich und respektvoll, daß er sich den ganzen Weg darüber freute. Er rauchte den Rest der Zigarre zu Ende und fand, daß es eigentlich recht nette Leute gewesen waren.

Darüber dachte er am nächsten Tage auch wieder nach. Er hatte eben auf Hanfens Geheiß Sand und Zement in der Mulde umgerührt und begriff nicht, wie das Zeug halten sollte.

Hans schien zu spüren, daß er darüber nachdachte. „Das hält wie Mist!“ sagte er erläuternd. „Das wird steinhart! In drei Tagen ist alles ausgefroren. Mauern können Sie noch nicht, Herr Romanus?“

„Nein, ich war nicht bei den Freimaurern!“

Hans mußte über den Biß unwillkürlich lachen. „Ein bißchen müssen Sie das jedenfalls noch lernen!“

„Mein' Mauer wird wohl schief werden!“

„Sie müssen nur lernen, mit Lot und Wasserwaage umzugehen. Dann ist es ganz einfach! Ich würde ja einen Maurer nehmen, aber augenblicklich sind sie hier alle besetzt. Also müssen wir es schon machen! Und morgen müssen wir drangehen, Ottos Garten umzuwerfen! Der hat sich vor lauter Bauerei noch nicht richtig damit befaßen können!“

Der Konsul tat einen Seufzer, aber er sagte nichts.

Weitere Arbeitstage folgten.

Romanus findet sich immer in die Arbeit, und als die zweite Woche um ist, da denkt Frau Andrea, ein Wunder ist geschähen. Ihr Mann ist ein ganz anderer geworden. Er schimpft zwar hin und wieder noch und versucht gegen den Schwiegersohn aufzumucken, aber nicht öffentlich, denn er hat vor Hans einen heillosen Respekt.

Romanus findet, als er am Sonnabend von Otto kommt, seine Frau in der Küche beim Kartoffelschälens.

„Alle Achtung, das kann man. Andrea?“

„Noch viel mehr, Rudolf! Ich habe wieder Stricken gelernt!“

„Wer hätte das vor einem halben Jahre gedacht, Andrea?“ entgegnete der Konsul nachdenklich.

TURNEN * SPORT * SPIEL

Morgen Pfingstsonnabend, 30. Mai, abends 7 Uhr, Turnerbund-Platz an der Hempelstraße Turnerbund Pulsniß 1. gegen A. S. B. Oberlichtenau 1.

Auf einen bekannnten Gegner stoßen morgen die Schwarzgelben. Schon oft fanden sich beide Mannschaften in den letzten Jahren in Freundschafts- und Pflichtspielen gegenüber, und immer übten diese Begegnungen einen besonderen Reiz aus, waren es doch stets heizungstrittene Auseinandersetzungen, die stets nur mit knappen Ergebnissen zu Gunsten dieser oder jener Elf endeten. Eine Ausnahme bildete jedoch das letzte Spieljahr, in dem sich der Formantiz der Oberlichtenauer deutlich bemerkbar machte, konnten die Schwarzgelben doch in diesem Spieljahr nicht ein einziges Mal über die morgigen Gäste siegreich sein. Beide Pflichtspiele verlor der Turnerbund, und auch in dem ausgetragenen Freundschaftsspiel mußte er die Ueberlegenheit der Oberlichtenauer anerkennen. Das dürfte eigentlich für die Pulsnißer Grund genug sein, das morgigen Zusammentreffen bitterernt zu nehmen, damit sie keine neuerliche Niederlage hinnehmen müssen. Ob es freilich zu einem Siege langen wird, ist fraglich, denn die Oberlichtenauer haben in letzter Zeit ihre beachtliche Spielfähigkeit immer wieder dokumentiert. Zudem warten sie gerade gegen den Turnerbund stets mit Höchstleistungen auf, die man auch morgen wieder erwarten darf, bringen sie doch ihre stärkste Befegung auf den Platz, nämlich:

Wetter III		Wähler	
Schulze	Barth	Haase I	
Gubr	Better II	Gräfe	Geißler
Kwasna	Haase II		

Radsport

Radsportklub „Saxonia“ Oberlichtenau e. V.

Bei den Sachsenmeisterschaften im Saalfahren am 12. April 1936 in Leipzig konnte man die erfreuliche Feststellung machen, daß die Leistungen der sächsischen Radsportler immer mehr der deutschen Spitzenklasse angleichen und man darf ihnen bei den Deutschen Meisterschaften am 20. und 21. Juni in Bonn a. Rh. ein gutes Abschneiden voraussetzen. Ehe nun Sachsenmeister ihre weite Reise antreten, werden sie sich noch einmal in Oberlichtenau vorstellen und außer dem Sachsenmeister im Sechser-Renntreigen, R.-C. Losdorf 1899, der im Alleingang mit seiner hervorragenden Fahrweise imponieren wird, mit den Meistern von 1935 im Einer- und Zweier-Renntreigen und je einer weiteren Mannschaft bezw. eines Fahrers um die wertvollen Ehrenpreise der Diamant- und Phänomenwerke sowie des jetzigen Vereins kämpfen. Mit Spannung wird man den Kampf der ewigen Rivalen Max Frey, Diamant Chemnitz, und Arno Großmann, Saxonia, verfolgen. Fünf Begegnungen brachten vier Siege im

Diese Mannschaft wird den Pulsnißern schwer zu schaffen machen und wird sie zur Hergabe ihres ganzen Könnens zwingen. Die Schwarzgelben sind sich dessen bewußt und werden daher den morgigen Kampf genau so wie die Oberlichtenauer in ihrer zur Zeit stärksten Aufstellung bestreiten, die wie folgt lautet:

Störr		Herzog		Meißner I	
Wohofsky II	Philipp	Meißner II	Sigling	Müller II	Körner
Wohofsky I					

Dadurch ist die Gewähr gegeben, daß es abermals, wie in den bisherigen Spielen bei der Mannschaften überhaupt, zu einem Großkampf kommt, bei dem der Sieger sicherlich erst mit dem Schlupfiff feststehen dürfte. Kein Handballfreund sollte es sich deshalb entgehen lassen, dieser interessanten Auseinandersetzung beizuwohnen.

Turnerbund Pulsniß 2. gegen A. S. B. Oberlichtenau 2., nachm. 1/6 Uhr an der Hempelstraße. — Vor dem Spiel der 1. Mannschaften stehen sich die beiderseitigen 2. Mannschaften im Freundschaftskampfe gegenüber. Die Spielstärke der nur selten und dann immer wieder in veränderter Aufstellung spielenden Pulsnißer dürfte wohl nicht ausreichen, um den spielstarken Oberlichtenauern irgendwie ernstlich gefährlich werden zu können, sodaß wohl nur sie als Sieger erwartet werden können.

feres Bezirksmeisters, doch bei der Meisterschaft in Leipzig siegte endlich der Chemnitz. Und diesmal? In der Schwere der Übungen besteht kaum ein Unterschied, nur die bessere Ausführung wird entscheiden. Als Dritter im Bunde wird Arno Knöfel den beiden das Siegen nicht leicht machen, denn beim letztmaligen Auftreten in Oberlichtenau war er reichlich vom Foch verfolgt. Im „Zweier“ möchten die Meister von 1935, Wanderlust Berisdorf, ihren unglücklichen Start bei den Bezirksmeisterschaften am 26. Januar durch einen Sieg über unsere Sachsenmeister A. Großmann - W. Pfide vergessen machen und auch hier läßt sich ein Sieger im voraus nicht bestimmen, denn schließlich wollen auch noch Walter Großmann - Walter Philipp ein Wörtchen mitreden. — Daß auch die anderen Wettbewerbe, auf die näher einzugehen der Platzmangel nicht erlaubt, guten Sport bringen, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Die große Ungewißheit, die jedem Wettkampf ihren Stempel aufdrückt, liegt über den Geschehnissen auf dem „Parkett des Lindengartehofes“ und ganz hervorragende Leistungen dürften gewiß sein, die sich anzusehen nehmen entgegen lassen sollte.

Die Lage am Getreidegroßmarkt hat sich nicht verändert.

Devisen-Notierungen. Belgia (Belgien) 42,03 (Geld) 42,11 (Brief), dan. Krone 55,34 55,46, engl. Pfund 12,395 12,425, franz. Franken 16,365 16,405, holl. Gulden 167,93 168,27, ital. Lire 19,48 19,52, norw. Krone 62,29 62,41, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 63,91 64,03, schweiz. Franken 80,32 80,48, span. Pseta 33,92 33,98, tschech. Krone 10,265, amer. Dollar 2,486 2,490.

Preisfestsetzungen für Hühnerer durch die Hauptvereinigung der Deutschen Eierwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in Abf. je Stück, für waggonweisen Bezug, frachtfrei Empfangsstation, verpöft und versteinert, einschließlich Unterschiedsbetrag, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Vandalisierung. A) Inland-eier G 1 (vollfrisch) Sonderklasse 65 Gramm und darüber 9,25, A 60 bis 65 Gramm große 8,75, B 55-60 Gramm mittelgroße 8,25, C 50-55 Gramm normale 7,75, D 45-50 Gramm kleine 7,25; G 2 (frisch) Sonderklasse 9, A 8,50, B 8, C 7,50, D 7. — B. Auslandeier: Holländer, Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Estländer, Isländer Sonderklasse 8,75, A 8,25, B 7,75, C 7,25, D 6,75; Bulgaren, Ungarn, Jugoslawen, Polen, Türken, Rumänen, Argentinier, Albanier Sonderklasse 8,50, A 8, B 7,50, C 7, D 6,50; Bulgaren original 54 bis 55 Gramm 7,25.

Baumwolle — Neuport	27. Mai	28. Mai
Doko Neuport	11,74	11,76
Juni 1936	11,51	11,51
Juli 1936	11,49	11,51
August 1936	11,34	11,36
September 1936	10,90	10,95
Oktober	10,45	10,50
November 1936	10,40	10,46
Dezember	10,34	10,42
Januar 1937	10,35	10,42
Februar 1937	10,37	10,44
März 1937	10,39	10,46
Mai 1937	11,40	10,41
Zufuhr in atl. Häfen	—	—
Zufuhr in Golshäfen	5 000	6 000
Export nach England	5 000	4 000
Export n. d. übr. Kontinenten	4 000	8 000
Stetig		

Der Baumwollterminmarkt eröffnete stetig. Von günstigem Einfluß waren die Kabelmeldungen von Liverpool und Käufe des Auslandes. Weitere allgemeine Regenfälle werden aus dem westlichen Teil des Anbaugesbietes gemeldet, während im Osten die Niederschläge verhältnismäßig klein waren. Die Ankündigung neuer Regenfälle auch im östlichen Teil des Baumwollgürtels wirkte abschwächend. Die Neworleaner Firmen tätigten weitere Abgaben. Ferner erfolgten Hedgingverkäufe.

Ramenzer Wochenmarkt

vom 28. Mai

Am gestrigen Wochenmarkt wurde gezahlt pro Zentner: Weizen, Preisgebiet W. VII, eff. Gew. 77 kg, 10,25 Mk.; Roggen, Preisgebiet R. XII, eff. Gew. 72 kg, 8,70 Mk.; Futtergerste, Preisgebiet G. VII, 8,75 Mk., Industrie- und Braugerste — Mk., Gerste — Mk.; Hafer, Preisgebiet S. VII, 8,20 Mk.; Heu, hiesiges, 4,50-4,75 Mk.; Stroh (Flegel) ohne Angebot, (Futter und Streu) 2,20-2,40 Mk.; Weizenmehl, Type 790 (Inland), 18,35 Mk., Type 450 (Auszug) 21,00 Mk. (sachweise an Verbraucher); Roggenmehl (frei Bäderhaus), Type 997, 12,30 Mk., Type 815 12,50 Mk.; Weizenkleie (Bezirksmühlenteile) 6,50 Mk., Handelskleie (sächsisch) 6,75-7,00 Mk.; Roggenkleie (Bezirksmühlenteile) 6,00 Mk., (Handelskleie) 6,50 Mk., außerstädtische zuzüglich entsprechendem Frachtaufschlag. Landbutter 1/4 kg bis 76 Pfg., ungekennzeichnete Landeier Höchstpreis 8 Pfg. das Stück.

Ferkel 13,00-24,00 Mk., Läufer — Mk., Krieschel 2,50 bis 5,00 Mk. Für ausgefuchte Ware Preise über Notiz.

Ferner kosteten u. a. Spinat 16, Spargel 120-140, neue Kartoffeln 35 Pfg. das Kilo, Staudensalat 5-8, Schlangengurken 45, Blumenkohl 50-60, Kohlrabi 20 Pfg. das Stück, Radieschen 4 und 5, weiße Rettiche 6 und 7 Pfg., neue Möhren 10-12 Pfg. das Bündel.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Sonnabend, 30. Mai.

10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Die Wissenschaft meldet. — 11.40: Die Dorfchronik meldet. — 15.10: „Maienzeit bannet Leid...“ — 15.30: Wirtschaftswochenchau. — 15.45: Eigen Heim — Eigen Land. — 19.00: Wasmusik. — 19.45: Was sagt ihr dazu? — 20.10: Weicht du noch...? Ein bunter Abend aus der Wiedermeierzeit. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00 bis 0.55: Wenn der Tag zu Ende geht... Es spielt zum Tanz die Kapelle des Reichsenders Hamburg.

Reichsender Leipzig: Sonnabend, 30. Mai

12.00 Aus Karlsruhe: Buntes Wochenende; 14.15 Musik nach Tisch; 15.00 Um eine neue Provinz; 15.20 Kinderstunde: Lieber und Spiel im Freien; 16.00 Aus München: Froher Funf für alt und jung; 18.00 „Soll ich oder soll ich nicht“ (... mir ein Auto kaufen?); 18.45 Gegenwartslexikon: Tiefentarte, Nachhall, Welcher Zwerg; 19.00 Besuch beim „Wandsbeker Boten“; 19.45 Umchau am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.10 Spritzige Pfingstbowl; 22.00 Nachrichten; 24.00 Fröhliches Wochenende.

Handelsteil

Berlin, 28. Mai.

Vorwiegend fester

Am Berliner Aktienmarkt kam es bei einigen Spezialwerten zu weiteren Kurssteigerungen, da immer nur wenig Material herauskam. Von den Braunkohlenwerten stiegen u. a. Deutsches Erdöl 127,37 (125,50). Die Farbenaktie lag wieder schwächer, 172,37 (173,37). Die übrigen chemischen Werte waren dagegen fest, Chemische Werke 124 (123), Nütgers 128,75 (127,50). Sämtliche Elektrowerte waren gefragt, nur Siemens bröckelte ab 190,50 (191,25). An Spezialwerten stiegen Conti-Gummi auf 186,50 (185) und Dortmund Union auf 206,25 (204).

Am Rentenmarkt war der Verkehr sehr still. Reichsaltbesitzanleihe fiel etwas auf 115,25 (115,50), Umschuldungsanleihe der Gemeinden konnte sich dagegen befestigen 88,95 (88,80).

Am Geldmarkt wurde der Satz für Tagesgeld auf 2,87 bis 3,12 heraufgesetzt.

Der französische Franken lag am Devisenmarkt weiter schwach. Das englische Pfund konnte sich weiter erholen.

Der dicke Müller siedelt

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

66 „Denkst du schon wieder an das Vergangene! Daß die schlechte Zeit ruhen! Wieviel Jahre haben wir tüchtig verbracht. Es ist ein Glück, daß uns Hans... so hart herangekommen hat!“

„So groß brauchte er nicht zu sein, aber...! Na, ja, er kann schon was und weiß, was er will.“

„Er war immer gescheiter, als wir, die uns so hoch über ihm dünkten. Lieber Mann, das mußte alles so kommen! Ja, ja, das mußte so kommen! Jetzt weiß ich, daß ich mit dir zusammen noch einen schönen Lebensabend haben werde.“

„Von der Gnade unseres Schwiegersohnes!“

„Nein! Sprich nicht so bitter! Du arbeitest doch mit! Unser Essen und Trinken, das verdienen wir uns! Das muß dich doch froher machen! In Berlin, das ist du noch der Konsul warst, da waren sie dir ins Gesicht lebenswürdig, aber wie sie dich so eingeschätzt haben, das hast du erst zum Schluß gemerkt! Hier... weißt du's immer! Hier wirst du so hoch eingeschätzt, wie du es wert bist. Und ist das nicht wunderbar?“

„Du hast schon recht! Das sehe ich ein, Andrea!“

„Schon wieder ein Aber, lieber Mann? Kein Aber! Du machst dich nicht klein, wenn du jetzt... klein begehst! Du mußt nur aus Ueberzeugung dich dem Besseren unterordnen, dann kann dir's doch nicht schwer fallen!“

„Andrea“ entgegnet Romanus nachdenklich, „wenn ich ehrlich sein soll, dann muß ich sagen, es gefällt mir nicht schlecht... in der kleinen Welt, wie es unser Schwiegersohn sagt. Und ich geniere mich gar nicht mehr, mit zuzupacken! Hier wird der geachtet der schafft! Bei uns wars früher anders, der wurde geachtet, der am besten und am meisten... rafft!“

„Ach, daß du das heute aussprechen kannst!“ entgegnete Frau Andrea dankbar.

„Ja!“ sprach der Konsul nachdenklich. „Wenn ich so an die vergangene Zeit danke, wann hatte man da

einmal Zeit für sich? Nie! Immer lebte man für die anderen, das Leben der anderen, nur nicht das eigene, immer dieses Laufen nach dem Gelde! Jetzt... ist alles anders geworden.“

„Und schöner, Rudolf?“

„Ja! Schöner! Sieh Andrea, „ich habe mich... Hans untergeordnet, habe mich geduldet, habe die vermeintliche Erniedrigung eingestiftet! Und ich tat's, weil Hans meine letzte Chance war, weil ich ihm beweisen wollte, daß in mir doch mehr steckt, als er mir... zutrauen durfte! Ich rechnete damit, wenn ich sein Vertrauen habe, dann wird er eines Tages bereit sein, mir Geld zur Verfügung zu stellen, damit ich wieder in die Höhe kam! Aber... ich glaube heute... ich werde ihn nie um Geld bitten, ich glaube, daß ich froh sein werde, wenn ich in dieser Welt des Friedens weiter schaffen darf.“

Tränen der Freude standen in Andreas Augen, als das ihr Gatte ausgesprochen hatte.

„Dh... daß du dich überwinden hast, daß du alle Schleichigkeit noch ablegen konntest, und bescheiden wurdest, ach, lieber Mann, das ist unseres Lebens schönstes Geschenk.“

In dem Augenblick kam der kleine Jörg mit wichtigem Gesicht heran, in den Händen trug er eine große viel zu große Angel für einen Bub.

„Dpa!“ sagte er schelmisch bittend, „du mußt mit mir angeln gehen!“

Der Konsul nahm den Kleinen hoch.

„Muß ich das? Na, wenn du mich bittest, dann kann ich's wohl nicht anders! Also schön, gehen wir angeln.“ Und sie hatten kaum ihren Platz eingenommen und die Angel mit dem fetten Köder geworfen, da gab es einen Auf, es zappelte was an der Angel und dann verfuhrte der Fisch mit der Angel auszureißen, was ihm sicher auch gelungen wäre, wenn nicht Romanus geistesgegenwärtig zugegriffen und die Angel in seine eigene Hand genommen hätte.

Aber er mußte sich kräftig stemmen, denn das schien ein gewaltiger Kerl zu sein, der sich nicht so leicht geschlagen gab.

Es dauerte lange, ehe er den Kampf aufgab und aus dem See gezogen werden konnte.

Gustav, der zufällig da war, staunte nicht schlecht, als sie jetzt einen mindestens zwanzigpfündigen Hecht aus dem Wasser zogen. Kunstgerecht erledigte er ihn und dann beglückwünschte er die beiden Angler.

„Ein Hecht! Ein Riesenkerl! Mindestens seine zwanzig Pfund schwer. Daß die Angel den gehalten hat? Erstaunlich!“

„Ich habe immer mal Luft gegeben!“ sagte der Konsul.

„Das haben Sie fein gemacht, Herr Romanus! Da wird sich der Hans freuen!“

Da kam schon Hans heran, denn Jörgs Schreien hatte ihn angelockt und er freute sich königlich über den Fang.

„Weißt du was, Jörg, den schenken wir Onkel Otto! Der eröffnet morgen zum Sonntag seine Wirtschaft und da kann er ein delikates Hechtgericht ansetzen! Wollen Sie zusammen mit Jörg den Hecht einmal zu Otto schafften, Herr Romanus?“

Eifrig bejahte der Konsul und hob den Kerl hoch. Donnerwetter der hatte seine Last.

„Ein alter Burche!“ meinte Gustav sachverständig, „aber wat Otto ist, der bringt ihn schon butterweich!“

Das Herz lachte Otto im Leibe, als er den stattlichen Burchen sah. Immer wieder bewunderte er ihn und freute sich auf den Hechtbraten am nächsten Tage.

Romanus bekam ein großes Glas Bier und der Jörg eine Limonade und dann drückte Otto dem Konsul mit wichtiger Miene drei Zigarren in die Hand.

„Das Feinste was ich habe!“

Der Konsul hatte bisher nur Zwölfer geraucht und sie hatten ihm auch geschmeckt, um so mehr freute er sich wie ein beschenkt Kind, als er die drei Zigarren anfaß.

„Aber... aber... das sind „Onkel Bit“?“ sagte er überrascht. „Die kosten doch das Stück eine Mark?“

„Kosten sie auch! Die habe ich auch nicht für die Gäste; die können sie nicht bezahlen. Ich habe noch so einen Rest aus vergangener Zeit, so an die zweihundert Stück! Und wenn ich da mal eine besondere Freude machen will, dem schenke ich eine.“

Fortsetzung folgt.



Die SEESCHLACHT des Weltkrieges

Nov 20 Jozym uo vradu du vylouft uoor dnu Borguuvok ozi viflorozum

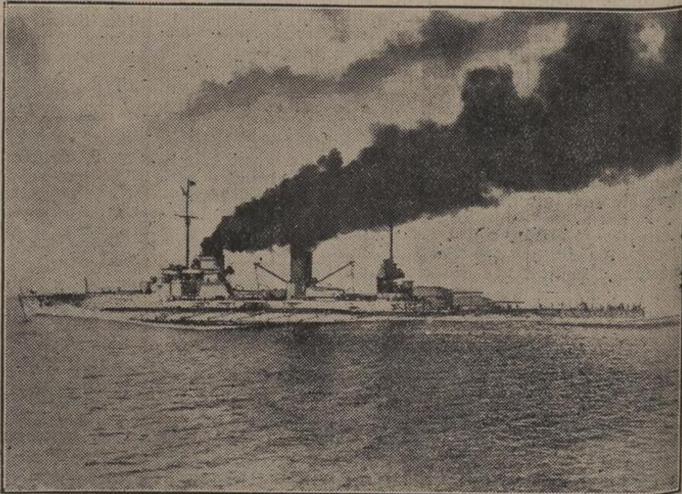
Am 31. Mai 1916 wurde die größte Seeschlacht aller Zeiten geschlagen. Es standen sich gegenüber die deutsche und die englische Flotte. Als nachmittags 3.30 Uhr der erste Schuß vom englischen Kreuzer „Galatea“ fiel und der deutsche Kreuzer „Elbing“ den ersten Treffer auf dem Kreuzer „Galatea“ anbrachte, ahnte weder der deutsche noch der englische Flottenchef, daß sich aus diesem Treffen die Schlacht entwickeln sollte.

Denn Scheer war mit der Flotte ausgelaufen, um an der Südküste Norwegens den englischen Handelsverkehr zu

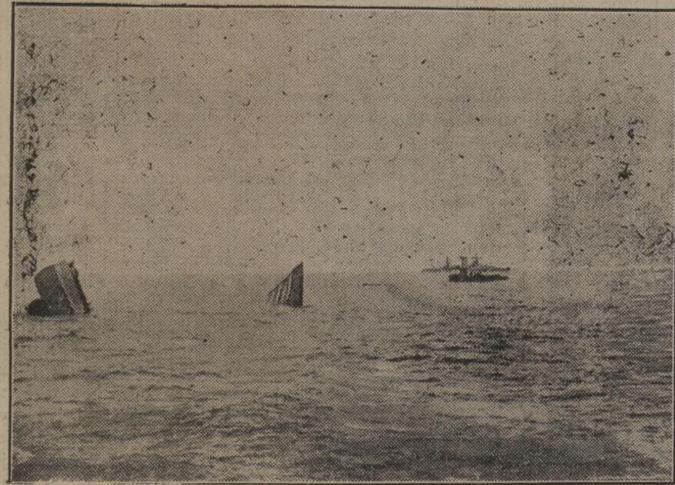
Salven von „Derfflinger“ und „Seydlitz“ liegt, das gleiche Schicksal. Aber auch die deutschen Schiffe sind schwer getroffen, so „von der Tann“, auf dem nur noch der mittlere Turm gefechtsfähig ist. Beatty läßt seine Torpedoboote auf die deutschen Schlachtkreuzer los. Da auch Hipper seinen schwarzen Gefellen den Befehl gibt; „Ran an den Feind!“ treffen sich die Flottillen in hoher Fahrt zwischen den Geschwadern. Geschütze der mittleren Kaliber brüllen auf, Torpedos ziehen Blasenbahnen, es ist eine Hölle, in der die kleinen Boote den Gegner zu vernichten versuchen. Zwei englische Zerstörer sinken, ein deutscher bleibt bewegungslos liegen und muß verlassen werden. Jetzt erhält Beatty die Meldung, daß die deutsche Flotte auf dem Anmarsch ist. Die Flotte? Er und Jellicoe vermuteten sie auf der Jade. Er dreht sein Geschwader ab, um mit der „Großen Flotte“ Verbindung aufzunehmen und die neue Lage zu melden. Hipper folgt mit großer Fahrt, um in Gefechtsführung zu bleiben. Seine Granaten richten auf den vier Linien Schiffen Beattys schwere Verheerungen an, aber auch der Gegner schießt verheerend gut. Auf „von der Tann“ ist der letzte Turm ausgefallen, „Seydlitz“ hat zwei schwere Geschütze verloren, und leichte Schlagseite von einem Torpedotreffer erhalten. Aber die Schiffe kämpfen.

Etwa um die gleiche Zeit, wo Beatty dem Flottenchef Jellicoe Meldung von dem Herannahen der deutschen Flotte macht, überlegt Admiral Scheer mit seinen Stabschef, ob es überhaupt Zweck habe, die Ver-

diesem Augenblick wird der englische Schlachtkreuzer „Invincible“ erkannt und von „Derfflinger“ und „Lützow“ mit Salven belegt. Nach der dritten Salve von „Lützow“ fliegt auch „Invincible“ in die Luft.



„Seydlitz“ mit hoher Fahrt in der Gefechtslinie.



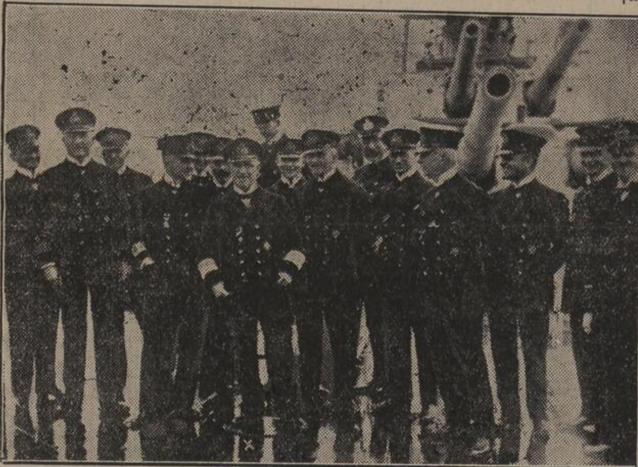
Die Trümmer des gesunkenen Schlachtkreuzers „Invincible“ ragen aus dem Wasser.

stören und die Bewachungslinien anzugreifen und so die englische „Große Flotte“ zum Auslaufen aus ihren Stützpunkten zu veranlassen. Jellicoe hatte am 30. Mai aufgefahrene deutsche Funkprüche erhalten, aus denen er schloß, daß die deutsche Flotte einen Vorstoß plane. In welcher Richtung? Auf jeden Fall schickte er in der Nacht die Schlachtkreuzergeschwader in die Nordsee, noch ehe die deutsche Flotte ausgelaufen war, und ließ die Linien Schiffe folgen. Er dachte an einen deutschen Vorstoß gegen die englische Küste, wie sie in den vorhergehenden Monaten so oft unternommen worden waren.

Scheer hoffte auf das Erscheinen der englischen „Großen Flotte“, aber er wußte nicht, daß sie schon in See war. Jellicoe glaubte an ein Unternehmen deutscher Schlachtkreuzer ohne Beteiligung der Hochseeflotte, das um so mehr, als noch bis zum Nachmittag des 31. 5., als die Hochseeflotte schon bei Horns-Riff stand, seine Funkstationen das deutsche Flottenflaggschiff „Friedrich der Große“ in Wilhelmshaven peilten. Daß es sich hier um eine Kriegsliste der Deutschen handelte, konnte er nicht wissen.

Am Nachmittag des 31. Mai tümpelt ein norwegischer Dampfer durch die Nordsee. Plötzlich nähern sich aus Westen einige schnelle Fahrzeuge. Torpedoboote, stellt man auf dem Norweger fest, englische. Man ist erstaunt, als sich auf einmal auch von Osten Torpedoboote mit hoher Fahrt heranspirschen. Es sind deutsche. Die englischen und die deutschen Torpedoboote wollten eigentlich den Norweger unteruchen. Jetzt pressen sie mit hoher Fahrt nach Westen und Osten zurück und melden dem Führer der deutschen Aufklärungsgruppen, Admiral Hipper, und dem Führer der englischen Aufklärungsgeschwader, Admiral Beatty: Feindliche Streitkräfte in Sicht! Von beiden Seiten stoßen die Kreuzer nach Osten und Westen, die Kreuzer

nahen der deutschen Flotte macht, überlegt Admiral Scheer mit seinen Stabschef, ob es überhaupt Zweck habe, die Ver-



Admiral Scheer, der Führer der deutschen Flotte, mit seinem Stabe.

folgend der englischen Schlachtkreuzer fortzuziehen. Denn während Beatty Einbild in den deutschen Aufmarsch erhalten hat, rechnet Hipper immer noch nur mit den Schiffen Beattys, weil ihm die Uebermacht den Einbild in den feindlichen Aufmarsch verwehrt hat. Das Spitzengeschwader Scheers ist noch in Führung mit den Beattyschen Schlachtkreuzern gekommen, aber... Da stoßen gegen 7 Uhr die sicheren Kleinen Kreuzer der beiden Flotten aufeinander. Kreuzer „Wiesbaden“ verliert in dem Hagel von Geschossen seine Manövrierfähigkeit. In den nächsten Stunden konzentriert sich ein großer Teil des schwersten Feuers der englischen Linien Schiffe auf den bewegungslosen Kreuzer, der zwischen den Linien liegen bleibt und tapfer feuert.

Inzwischen hat Jellicoe die lange Reihe seiner 24 Linien Schiffe in Gefechtsordnung gebracht und fährt nach Osten und Südosten, um die deutsche Flotte in die Nordsee abzu drängen. Beatty setzt sich mit seinen Schlachtkreuzern an die Spitze, sein Linien Schiffsgeschwader will sich dagegen an den Schluß der englischen Linie hängen und gerät in den Eisenhagel der Schlachtkreuzer Hippers und des Spitzengeschwaders von Scheer. Der Panzerkreuzer „Defence“ wird von den Granaten des Flottenflaggschiffes „Friedrich der Große“ so zerschmettert, daß er explodiert und versinkt. Panzerkreuzer „Warrior“ muß schwer leidet aus der Linie ausscheren; er sinkt wenige Stunden später. Panzerkreuzer „Warspite“ ist so schwer getroffen, daß er nach der Heimat entlassen wird.

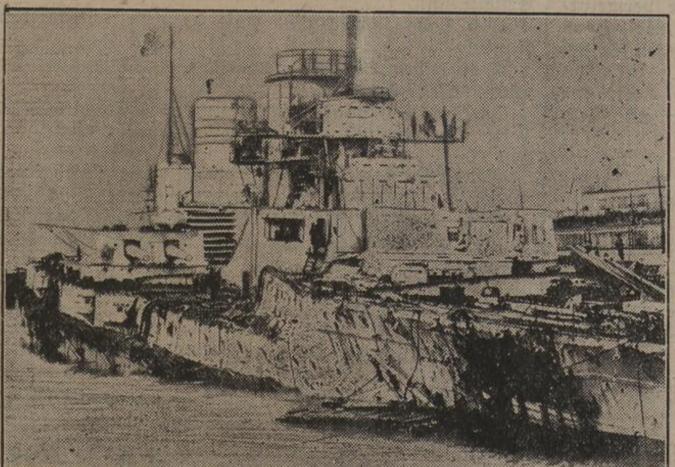
Fast 20 Meilen lang ist der von Nordwesten über Norden nach Nordosten reichende Bogen der englischen Flotte. Die deutsche Linie fährt mit nordöstlichem Kurs in die Mitte des Bogens hinein. Die Situation wird für die an der Spitze liegenden Schlachtkreuzer Hippers und das dritte Geschwader gefährlich. Dazu finden die deutschen Geschütze jetzt ihr Ziel schwerer, denn die Engländer steben gegen den dunklen Osthimmel. Der Qualm aus den Schornsteinen und der Pulverrauch klebt zwischen den Linien. Nichts ist zu sehen, bis sich für kurze Zeit der Schleiervorhang verzieht. In

Um die Schlachtkreuzer Hippers aus der gefährlichen Umklammerung zu befreien, läßt Scheer die ganze Flotte eine Kehrtwendung ausführen. Das ist ein gefährliches Manöver, aber es wurde in Friedenszeiten geübt — und klappt jetzt. Die Flotte kommt aus dem Sack heraus. Jellicoe verliert den Gegner und nimmt Kurs Südost, um ihm den Rückzug abzuschneiden. Aber Scheer denkt nicht an Rückzug. Wieder erfolgt eine Kehrtwendung, und jetzt fährt die deutsche Flotte wieder nordöstlichen Kurs gegen den Feind. Scheer gibt für die Schlachtkreuzer und Torpedoboote das Signal: „Ran an den Feind!“

Mit hoher Fahrt laufen unter Führung der von vielen Treffern zerkleberten „Derfflinger“ — „Lützow“ hat gefechtsunfähig die Linie verlassen müssen — die Schlachtkreuzer, gefolgt und überholt von den Torpedoboote in den dichten Geschosshagel. Zu den alten Treffern reihen die englischen Granaten neue. Da erkennt Jellicoe, daß die Torpedoboote zum Angriff aufstauen. Er läßt die ganze Flotte abdrehen, damit die Schiffe mit dem Heck den Torpedos nur ein kleines Ziel bieten... Während sich schon die Nacht auf den Kampfplatz senkt, geht die Führung zwischen den Flotten verloren.

Nachts 12 Uhr. Scheer ist erst nach Süden, dann nach Südosten gegangen, er will am nächsten Morgen bei Horns-Riff stehen und dort den Kampf wieder aufnehmen. Jellicoe hat vorerst seinen südöstlichen Kurs beibehalten und schwenkt dann nach Südwesten. Die Marschrouten der beiden Flotten kreuzen sich. Die deutsche Spitze fährt durch die englische Nachhut. Dieses Zusammentreffen wird auf beiden Seiten in der Dunkelheit nicht richtig erkannt, es führt aber zu neuen kurzen Kämpfen, in denen die Kleinen Kreuzer „Rofood“ und „Frauenlob“ von Torpedos getroffen werden und sinken. Der kleine Kreuzer „Elbing“ wird von dem Linien Schiff „Poseidon“ gerammt und muß gesprengt werden, das Linien Schiff „Raffau“ rammt ein angreifendes englisches Torpedoboot. Plötzlich taucht vor der deutschen Spitze ein dunkler Schatten auf. Im grellen Licht der Scheinwerfer erkennt man den englischen Panzerkreuzer „Blad Prince“. Im Hagel des deutschen Schnellfeuers fliegt er in die Luft. Ein englisches Torpedoboot bricht in die Linie ein und feuert ein Torpedo ab. Das Linien Schiff „Bommern“ wird mittschiffs getroffen und geht in wenigen Augenblicken unter. Der schwer zerklebert Schlachtkreuzer „Lützow“ muß versenkt werden, um die Belagerung zu retten.

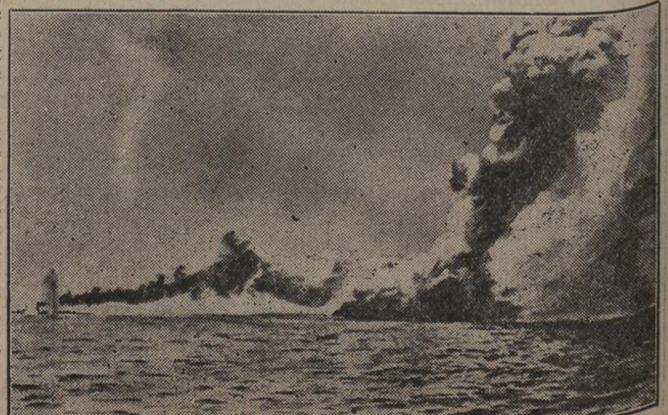
Jellicoe ging gegen 4 Uhr auf nördlichen Kurs. Da die Aufklärung den Gegner nicht feststellen konnte, gab Scheer Befehl zum Einlaufen nach Wilhelmshaven.



Trotz eines Torpedotreffers im Vorderstumpf konnte der Schlachtkreuzer „Seydlitz“ in Wilhelmshaven einlaufen.

zer „Elbing“ und „Galatea“ treffen aufeinander, die Schlacht vor dem Slagerral entbrennt.

Es ist 6 Uhr abends. Seit mehr als einer Stunde liegen die Schlachtkreuzer Hippers — „Lützow“, das Flaggschiff, „Derfflinger“, „Seydlitz“, „Moltke“ und „von der Tann“ in schwerem Kampfe mit sechs Schlachtkreuzern und vier Linien Schiffen Beattys. Dampf rollen die schweren Granaten über die See, trachend reißen sie die Panzerplatten der englischen Schiffe auf, knirschend fahren sie auf die Decks der deutschen Schlachtkreuzer. Nach einer Stunde hat Beatty bereits zwei der modernsten Schlachtkreuzer verloren, denn kaum 15 Minuten nach Feuereröffnung fliegt „Infatigable“, aus den Rohren der „von der Tann“ schwer geoffen, in die Luft. Und nicht viel später ereilt die „Queen Mary“, die unter den



Noch einige Zeit standen die schwarzen Sprengwolken über jener Stelle, wo „Queen Mary“ versank. Aufnahmen (5); Schmolling-Archiv — M.

Stunden war die deutsche Flotte in See. In dieser Zeit hatte sie die größte Seeschlacht der Geschichte geschlagen. 21 deutsche moderne Großkampfschiffe standen gegen 37 englische Großkampfschiffe. Deutschland verlor einen Schlachtkreuzer, England vier, ferner Deutschland ein altes Linien Schiff, England drei Panzerkreuzer.

Kurt Winler.